Nr. 342 — 14. Jahrgang   Einzelnummer 0.30 Zloty   Katowice, den 10. Dezember 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Neuraths erste Minderheitenrede

Agrarreform-Beschwerde vor dem Völkerbund

Wegen Deutschlands Einspruch gegen den Bericht um einige Tage zurückgestellt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 9. Dezember. Der Völkerbundsrat trat Freitag nachmittag zu einer öffentlichen Sitzung zusammen, um erneut zu den verschiedenen Petitionen der deutschen Minderheit über die Anwendung der polnischen Agrarreform zuungunsten der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen Stellung zu nehmen. Der Völkerbundsrat hat mit Rücksicht auf den deutschen Widerspruch gegen den Berichtsentwurf über die Agrarreform den japanischen Berichterstatter beauftragt, bis zu einer der nächsten Sitzungen der gegenwärtigen Tagung, also den nächsten Tagen, eine neue Fassung des Berichtes vorzulegen, die für alle Ratsmitglieder annehmbar ist.

Den Verhandlungen liegt ein Bericht zugrunde, den der Ratsberichterstatter für die Minderheitenfragen, Sawada (Japan) mit dem englischen Kronjuristen Malkin und dem italienischen Kronjuristen Pilotti ausgearbeitet hat.

Der deutsche Standpunkt zu dem Bericht läßt sich kurz wie folgt zusammenfassen:

Bei aller Anerkennung der großen Bemühungen des Ratskomitees kann der Bericht nicht als eine zufriedenstellende Lösung der Frage angesprochen werden. Maßgebend ist hierfür insbesondere die Unzulänglichkeit der gesamten Vorschriften über das Minderheitenschutzsystem, die es dem Komitee nicht ermöglicht haben, zu brauchbaren Schlußfolgerungen zu kommen.

Der japanische Delegierte, Botschafter Nagaoka, legte den Bericht mit kurzen einleitenden Bemerkungen vor. Dieser Bericht erklärt, das Komitee habe die juristische Seite der Angelegenheit beiseite gelassen, dafür aber Vorschläge ausgearbeitet, die eine praktische Lösung im Interesse der Minderheiten herbeiführen sollten. Auf Grund verschiedener Berechnungen stellt das Komitee fest, daß das **Mißverhältnis zuungunsten der deutschen Minderheit, das im Jahre 1931 in der Provinz Posen 15,6 und in der Provinz Pommerellen 11,6 Prozent betragen habe, jetzt auf 11,1 Prozent in Posen und 8,1 Prozent in Pommerellen gesunken sei.**

Der Plan des Komitees sieht folgendermaßen aus:

Es wird zunächst festgestellt, daß durch die Namenslisten

seit 1926 von dem Gutsbesitz der deutschen Minderheit in Posen 5500 ha und dem in Pommerellen 3900 ha zuviel in Anspruch genommen

worden sind. In Höhe dieser Ziffern sollen die polnischen Behörden die weitere Ausführung der alten Namenslisten zurückstellen, und zwar **bis zu dem Zeitpunkt, wo auf Grund der zukünftigen neuen Namenslisten das Mißverhältnis ausgeglichen sein wird.** Das Komitee glaube, im Interesse der Minderheit zu handeln, wenn es dem **Rat vorschlage, sich in dieser Angelegenheit gänzlich auf die polnische Regierung zu verlassen in der Gewißheit, daß diese den Plan in demselben Geiste weitgehenden Verständnisses ausführen werde, in dem er vom Komitee entworfen worden sei.** Nur unter dieser Bedingung könne das vom Komitee vorgeschlagene System die konkrete Streitfrage lösen. Die von der polnischen Regierung im einzelnen gegebenen Aufklärungen würden als genügend angesehen, um die aufgetretenen Bedenken zu zerstreuen.

Reichsaußenminister von Neurath

legte die deutsche Stellungnahme dar. Er ging zunächst kurz auf die Vorgeschichte der Angelegenheit ein und kennzeichnete die Mängel, die dem Minderheitsschutzverfahren als solchem anhaften. Das **bestehende Verfahren führe leicht zu Scheinlösungen ohne wirkliche Hilfe.** Agrarreform und Vorkaufsrecht vertrügen aber bei ihrer weittragenden praktischen Bedeutung für die deutsche Minderheit eine solche Scheinlösung nicht.

Zusammenfassend wies Freiherr von Neurath darauf hin, daß nach seiner Meinung eine Lösung nur möglich sei, wenn man den Mängeln im einzelnen nachgehe, so umständlich das auch sein möge.

Was insbesondere die Agrarreform anbelange, so sei eine Nachprüfung sämtlicher Namenslisten sei 1926 unerläßlich. Hierbei müsse nicht nur das allgemeine Mißverhältnis beseitigt, sondern auch die konkreten Verhältnisse der einzelnen Kategorien von Gütern in den einzelnen Gebietsteilen beprüft werden, um jede Diskriminierung zu beseitigen und auch das im Einzelfall begangene Unrecht auszugleichen. Der deutsche Vertreter könne nicht einem Bericht zustimmen, der nicht eine wirkliche Garantie für die Beseitigung des anerkanntermaßen der Minderheit angetane Unrecht biete.

In der

Aussprache

versuchte der ständige polnische Delegierte beim Völkerbund, Graf Razcinski, die Kritik des deutschen Vertreters zu entkräften. Er lehnte es ab, in die technischen Einzelheiten des deutschen Vorbringens einzugehen.

Reichsminister Freiherr von Neurath erwiderte hierauf, er habe seinen Erklärungen im allgemeinen nichts hinzuzufügen, müsse aber **der polnischen Ansicht, daß es sich um eine geringfügige Angelegenheit handele, entgegentreten. Für die betroffene deutsche Minderheit sei die Anwendung der Agrarreform eine Lebensfrage.**

Der Berichterstatter Nagaoka stellte fest, daß die deutschen Einwendungen gegen den Bericht nicht nur formeller, sondern auch materieller Natur seien und aufmerksame Prüfung verdienten. Seinem Vorschlag, die Frage auf einer späteren Sitzung dieser Tagung zu erörtern, stimmten der englische Außenminister Sir John Simon und der italienische Delegierte Biancheri als Vertreter der dem Ratskomitee angehörenden Mächte zu.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages soll sofort nach der Rückkehr des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath aus Genf zusammentreten, um einen Bericht über die Genfer Verhandlungen wegen **Abrüstung und Gleichberechtigung** entgegenzunehmen.



Kommodore Johnson gestorben

Der Kommandant des Lloyddampfers „Europa", Kommodore Johnson, ist an den Folgen einer Blinddarmoperation in New York gestorben. Kommodore Johnson war einer der besten deutschen Schiffskapitäne, er führte seit 1923 Deutschlands größte Schiffe von Kontinent zu Kontinent.

Schleichers erster Sieg

Reichstag vertagt

Voraussichtlich bis nach Mitte Januar

Amnestie angenommen

Winterhilfe und Notverordnungs-Aufhebung an die Ausschüsse

(Drahtmeldung unsere Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Dezember. Der Reichstag verabschiedete am Freitag das Stellvertretergesetz für den Reichspräsidenten, ein Amnestiegesetz und ein Gesetz auf Aufhebung des sozialpolitischen Teiles der September-Notverordnung. Er vertagte sich dann bis zur Wiedereinberufung durch den Präsidenten. Der Wunsch der Reichsregierung nach einer Verschiebung der Regierungserklärung bis zum Januar ist damit erfüllt, da eine frühere Einberufung nach Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages auf Abhaltung einer Sitzung am Montag, dem 12. Dezember, wohl nicht mehr in Frage kommt.

Der Reichstag, der seine Adventstagung glücklich zu Ende geführt hat, hat sich in dieser Woche einen Teil seines früheren besseren Rufes wieder zurückgeholt. In allen politischen Kreisen, soweit sie nicht gerade Katastrophenpolitik treiben, hatte man seine ersten Verhandlungen mit Sorge entgegengesehen, und in der Tat lag Konfliktstoff überreichlich in der Luft. Aber der Reichstag, gewitzt durch das Schicksal seiner Vorgänger, war **einsichtig genug, es nicht auf eine neue Kraftprobe mit der Regierung ankommen zu lassen, von der keine Partei Gutes für sich erhoffen konnte.**

Allerdings hat auch die Regierung Schleicher das Ihrige zu dem nicht nur reibungslosen, sondern auch materiell ergiebigen Verlauf beigetragen, indem sie von vornherein ihr Einverständnis zu Beschlüssen gab, die andernfalls leicht wieder zu Explosionen hätten führen können. So hat sie dem Stellvertretungsgesetz keine Schwierigkeiten bereitet und auch die Aufhebung der sozialpolitischen Bestimmungen der Notverordnungen vom 4. September hingenommen. Dieses Entgegenkommen hat dann wieder den Reichstag bestimmt, Anträge, deren Annahme für die Regierung untragbar gewesen wäre, wie z. B. die Aufhebung aller Notverordnungen der Papen-Zeit, zumindestens durch Ueberweisung an die Ausschüsse vor der Hand unschädlich zu machen. Auch die noch einmal bedrohlich in die Nähe gerückte Gefahr durch die Verschiedenheit der Amnestieanträge ist in letzter Stunde durch **Einigung auf eine mittlere Linie, die auch für die Regierung annehmbar sein dürfte, glücklich vermieden worden. So bleibt dem deutschen Volke in diesem Jahre wenigstens die üble Weihnachtskrise erspart. Was der Januar bringen wird, steht freilich noch in den Sternen.**

Die sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt kommen nach Paris

(Telegraphische Meldung)

Paris, 9. Dezember. Die sterblichen Ueberreste des **Herzogs von Reichstadt, Sohn Napoleons I.,** werden nach einer Ankündigung des „Paris Midi" in absehbarer Zeit aus der Kapuzinergruft in Wien nach Paris übergeführt werden. Es sei den Bemühungen des Organisationskomitees für die Hundertjahrfeier des „König von Rom" gelungen, die Einwilligung der Exkaiserin Zita zu dieser Ueberführung zu erlangen.

Fensterschütze

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Dezember. Der 38jährige Ingenieur Julius Bergmann, der der NSDAP. angehört, wurde in der Nacht in seiner Wohnung zu ebener Erde angeschossen. Als der Ingenieur **die erleuchtete Küche betrat, krachte plötzlich von der Straße her ein Schuß.** Die Kugel zertrümmerte die Fensterscheibe und traf Bergmann in den linken Oberschenkel. Ein Arzt entfernte die Kugel und stellte fest, daß die Verletzung nicht lebensgefährlich ist. Der Täter, vermutlich ein politischer Gegner, ist in der Dunkelheit entkommen.

In einem Brüsseler Vorort ist eine Reihe kirchlicher Wertgegenstände gefunden worden, die, wie vermutet wird, aus dem Diebstahl im Säkkinger Fridolin-Münster herrühren. Zum Teil sind aus den Kostbarkeiten die Edelsteine herausgebrochen worden.

Man nimmt an, daß der Reichstag

kurz nach dem 15. Januar

wieder zusammenkommt. Bis dahin ist innenpolitisch eine mehr als 5wöchige Zeit der Ruhe eingelegt. Dieser Ausgang der Reichstagstagung wird in politischen Kreisen als ein **starker Erfolg des Reichskanzlers angesehen, der umso bemerkenswerter ist, als durch das Eingreifen des Reichsjustizministers Dr. Gütner auch die Amnestiefrage eine Erledigung gefunden hat,** die einen Konflikt mit der Reichsregierung vermeidet. Der Amnestiebeschluß geht nun an den Reichsrat. Da für die Behandlung beim Reichsrat Fristen vorgeschrieben sind, ist damit zu rechnen, daß spätestens in der ersten Januarhälfte, vielleicht aber auch noch in diesem Monat, die Verhandlungen in dieser Körperschaft stattfinden werden. In politischen Kreisen herrscht die Meinung vor, daß im Reichsrat gegen die Amnestie Einspruch erhoben wird. Wenn das Gesetz wirksam werden soll, **muß der Reichsrat es ebenfalls mit Zweidrittelmehrheit annehmen. Kommt sie nicht zustande, so muß der Reichstag seinen Beschluß mit verfassungsändernder Mehrheit wiederholen.**

Bis Mitte Januar hat die Reichsregierung jedenfalls Zeit, in aller Ruhe zu arbeiten.

Ueber diese Arbeit wird sich der Reichskanzler von Schleicher wahrscheinlich schon Ende nächster Woche in einer Rundfunkrede verbreiten, in der er die nächsten Ziele und Absichten der Regierung auseinandersetzt. Im wesentlichen laufen sie darauf hinaus, die Linie der politischen Beruhigung fortzuführen. Diesem Zweck wird vor allem eine starke Auflockerung der Sondergesetzgebung dienen. Die Maßnahmen erstrecken sich besonders auf die

Sondergerichte, die Terror- und die Presseverordnung.

Praktisch kommen die Absichten der Regierung auf diesem Gebiete einer Aufhebung der scharf einschneidenden Bestimmungen ziemlich nahe. Die Reichsregierung hält diesen Weg schon deshalb für gangbar, weil die Verhältnisse sich doch bereits erheblich in der Richtung einer innerpolitischen Beruhigung entwickelt haben und Sonderbestimmungen ihrem ganzen Charakter nach niemals für die Dauer sein können.

Diese Politik der inneren Beruhigung wird namentlich in Wirtschaftskreisen lebhaft begrüßt,

weil dadurch die Ansätze einer Wirtschaftsbesserung nicht gestört werden, über die in den letzten Tagen besonders aus dem Ruhrgebiet und aus Sachsen berichtet wird. Auf wirtschaftlichem Gebiete sind besondere Maßnahmen der Reichsregierung nicht beabsichtigt. Sie geht vielmehr einfach von dem Standpunkt aus, daß man **der Wirtschaft vor allen Dingen Ruhe geben muß, damit sich der Gesundungsprozeß in ihr entwickeln kann.** Die Aussichten der politischen Beruhigung, die am Ende dieser ursprünglich mit einiger Sorge erwarteten Reichstagssitzung stehen, werden noch sichtbarer, wenn man registriert, daß **auch in der Frage der Winterhilfe in den nächsten Tagen eine Verständigung zwischen Regierung und Reichstag herbeigeführt werden wird.**

Sitzungsbericht

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden in üblicher Weise die Urlaubsbewilligungen an Abgeordnete bekanntgegeben:

Abg. Torgler (Kom.) rief: „Wie ist es mit dem Nationalsozialisten Straßer?"

Vizepräsident Esser: „Ein Urlaubsgesuch des Abg. Straßer ist noch nicht eingegangen."

Verschiedene Anträge auf Einstellung von Straf- und Disziplinarverfahren wurden dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Dann wurde in dritter Lesung ohne Aussprache über das von den Nationalsozialisten beantragte Vertretungsgesetz für den Reichspräsidenten namentlich abgestimmt. Das Gesetz besagt:

„Der Reichspräsident wird im Falle seiner Verhinderung durch den Präsidenten des Reichsgerichts vertreten. Das gleiche gilt für den Fall einer vorzeitigen Erledigung der Präsidentschaft bis zur Durchführung der neuen Wahl."

Die namentliche Abstimmung ergab die Annahme des Gesetzes mit **404 gegen 127 kommunistische und deutschnationale Stimmen.** Die für verfassungsändernde Gesetze erforderliche qualifizierte Mehrheit, in diesem Falle 354 Stimmen, ist damit überschritten.

Hierauf wurde die am Mittwoch abgebrochene **sozialpolitische Aussprache fortgesetzt.**

Abg. Reißner (Soz.)

wandte sich gegen die Ausführungen des deutschnationalen Redners Dr. Schmidt-Eichwalde. In einer deutschnationalen Parteibroschüre habe sich derselbe Dr. Schmidt gegen den sozialen Gedanken gewandt. Der antisoziale Papen-Kurs habe sich nur auf die Deutschnationale Volkspartei stützen können. Der Redner begründete dann den von den Sozialdemokraten eingebrachten **Gesetzentwurf für planmäßige Arbeitsbeschaffung.** Darin werden **Reichszuschüsse für öffentliche Arbeiten und Kleinwohnungsbau sowie Gemeindearbeiten, kollektive Selbsthilfe der Arbeitslosen, Schulung jugendlicher Erwerbsloser und Hausreparaturen gefordert.**

Abg. Tremmel (Ztr.):

„Die Arbeiter denken heute schon darüber nach, wie es kommt, daß es ihnen am schlechtesten geht gerade in der Zeit, in der die Kommunisten und die Nationalsozialistische Arbeiterpartei zusammen die Mehrheit im Reichstag haben. Die Arbeiterschaft empfindet es als **bitteres Unrecht,** daß der Reichspräsident dem Papen-Kabinett Generalvollmacht zum Abbau der Sozialpolitik gegeben hat. Diese Generalvollmacht muß aufgehoben werden. Das Wirtschaftsprogramm des Papen-Kabinetts kann die Wirtschaftskrise nicht beheben, denn wir leiden ja nicht an mangelnder Produktion, sondern an mangelndem Absatz. Nach weiterer Kritik an den Papen-Notverordnungen empfahl der Redner die sozialpolitischen Anträge des Zentrums zur Annahme, danach soll **die für Lohnprämien vorgesehene und durch Streichung der Einstellungsprämie frei gewordene Summe für Arbeitszwecke verwandt werden.** Die Kürzung der Sozialrenten soll aufgehoben, und **die sozialen Einrichtungen sollen ohne Gefährdung der Ansprüche und Rechte vereinfacht und verbilligt werden. Die Finanzämter sollen angewiesen werden, bei Ausgabe von Steuergutscheinen für Mehrbeschäftigung Mißbräuche zu verhindern.** In einem weiter vom Zentrum beantragten Gesetzentwurf wird die **Streichung des sozialpolitischen Teiles der Notverordnung vom 4. 9. gefordert.**

Abg. Bausch (Volksdienst)

erklärte, seine Partei habe ursprünglich dem Kabinett Papen sympathisch gegenüber gestanden; aber die Fehler dieser Regierung hätten sich von einer Notverordnung zur anderen gehäuft. Der amerikanische Journalist Knickerbocker habe nach einer Unterredung mit Papen mit Recht festgestellt, daß dieses Kabinett die jahrelangen Errungenschaften der Gewerkschaften mit einem Federstrich beseitigt und den Weltrekord der Lohnkürzung erreicht habe, weil Papen von einem fanatischen Glauben an den Automatismus des Privatkapitalismus erfüllt sei. Das Papen-Kabinett, das den Kampf gegen den Bolschewismus predigte, habe auf der anderen Seite die zuverlässigste Kampftruppe gegen den Bolschewismus, die verfassungstreuen Gewerkschaften, verfolgt. Der Christlich-Soziale Volksdienst könne eine solche Politik nicht mitmachen. Er stimme den gegen die Papen-Notverordnungen gerichteten Anträgen zu. Das neue Kabinett Schleicher werde er nach seinen Taten beurteilen. Das System der Steuergutscheine müßte so geändert werden, daß die jetzt damit verbundenen vielen Mißbräuche unmöglich gemacht werden. Der Bestand der neuen Regierung Schleicher werde davon abhängen, ob es ihr gelingt, **dem Volk Arbeit und Brot zu verschaffen.**

Abg. Dr. Hugo (DVP.):

„Die Verantwortung, in das System der Notverordnungen einzugreifen und grundsätzliche Aenderungen vorzunehmen, ist außerordentlich groß. Meine Freunde haben auch ihrerseits den Wunsch, manche Verbesserung vorzunehmen, sie **lehnen es aber ab, daß nun in Bausch und Bogen etwas vernichtet wird, was vorläufig als Arbeitsgrundlage für unser Volk dient. Die Zeit ist noch nicht gekommen, die Vollmacht zur Verbilligung der Sozialversicherung aufzuheben.** Der sozialdemokratische Entwurf zur Erhöhung der Sozialrenten wird sich in der von den Antragstellern vorgeschlagenen Weise **nicht finanzieren lassen,** ebenso ist es mit den Finanzierungsvorschlägen für die Winterhilfe. Es kommt darauf an, **welche Leistungen können gesichert werden, und nicht, welche können versprochen werden.** Der sozialdemokratische Entwurf zur Arbeitsbeschaffung geht an der Tatsache vorbei, **daß in der jetzigen Zeit der Kapitalnot nicht das Kapital in eine derartig zentrale Arbeitsbeschaffung hineingesteckt und der Wirtschaft entzogen werden kann.** Mit der dafür aufgewandten Milliarde kann man **hunderttausend Menschen für einige Zeit in Arbeit bringen; aber dann ist der alte Zustand wieder hergestellt, und die Milliarde ist weg.** Der richtigere Weg ist der, daß man der Privatindustrie die Mittel gibt, damit sie aus ihrer eigenen Leistung heraus Arbeit schaffen kann. Die Leistung des Unternehmers wird vom Sozialismus unterschätzt, aber sie ist zur Arbeitsbeschaffung nicht zu entbehren." Wichtig sei auch, **daß durch die Papenschen Notverordnungen eine Stärkung des Vertrauens in der Wirtschaft** eingetreten sei, und es sei traurig, daß die **Keime einer wirtschaftlichen Besserung durch politische Einflüsse wieder vernichtet würden.**

Es sei zu wünschen, daß bei der Vertagung des Reichstages **das deutsche Volk in eine Periode ruhiger Arbeit hineingeführt werde, die uns allein aufwärts bringen könne.**

Abg. Dr. Schmidt-Eichwalde (Dnat.)

widerspricht der Behauptung des sozialdemokratischen Abg. Reißner, die Deutschnationalen hätten die Regierung Papen bedingungslos unterstützt. Das sei eine Unwahrheit. Gerade Hugenberg habe **gegen die Juni-Notverordnung der Papen-Regierung wegen der Renten- und Unterstützungskürzung Einspruch** erhoben. Diesem Einspruch seien die Verbesserungen durch die Verordnung vom 19. Oktober zu danken. Die Deutschnationalen hätten auch sofort entschiedensten **Einspruch gegen die Lohnkürzungsbestimmungen der Verordnung vom 5. September** eingelegt. Wenn man für etwa 700 Millionen Mark Steuergutscheine eine andere Verwendungsmöglichkeit suche, so sei dann zu fordern, daß die Hauszinssteuer in die Erstattung durch Steuergutscheine einbezogen werde, **damit der Hausbesitz notwendige Ausbesserungen vornehmen könne.** Anträge seiner Fraktion verlangten Beseitigung der Lohnkürzungsbestimmungen der Septemberverordnung, der sonstigen sozialen Ungerechtigkeiten und Recht und Gerechtigkeit auch für die Kleinrentner.

Abg. Schumann-Berlin (Nat.-Soz.)

kritisierte scharf die Zustände in der Berliner Verkehrsgesellschaft. Während dort die leitenden Direktoren phantastisch hohe Gehälter und Pensionen beziehen, sei den kleinen Angestellten der Lohn so gekürzt worden, daß der Verkehrsstreik eine durchaus berechtigte wirtschaftliche Abwehraktion gewesen sei. Die marxistische Gewerkschaft und ein Teil der kommunistischen RGO. haben leider Streikbruch getrieben.

Bei diesen Ausführungen kommt es zu **lärmenden Rufen und Gegenrufen der Kommunisten und Nationalsozialisten.** Abg. Dittmann (Soz.) legt ein Plakat auf den Tisch des Hauses. Ein nationalsozialistischer Abgeordneter nimmt es vom Tisch und zerreißt es.

Die sozialpolitische Aussprache war damit beendet, und es folgten die

Abstimmungen

Abg. Steinhoff (Dnat.) gibt vorher eine Erklärung ab des Inhaltes, die Deutschnationalen würden **denjenigen Anträgen zustimmen, die offensichtliche Härten beseitigen wollen. „Im übrigen werden wir uns der Stimme enthalten, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß wir bei Lebensfragen der Nation gegen eine solche Art der überstürzten Antragsfabrikation Protest erheben."**

Ein Antrag Torgler (Kom.), zunächst den kommunistischen Antrag auf **Aufhebung der ganzen Notverordnung vom 4. September** zur Abstimmung zu bringen, wird gegen Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt.

Der vom Zentrum eingebrachte Gesetzentwurf auf **Aufhebung des zweiten Teiles „Sozialpolitische Maßnahmen" der Notverordnung** vom 4. September wird **in zweiter und dritter Beratung gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei angenommen.** Der dadurch aufgehobene sozialpolitische Teil der Notverordnung vom 4. September umfaßt die Ermächtigung an die Regierung zu Aenderungen bei der Sozialversicherung.

Nach dieser Abstimmung kam es zu einer erregten Geschäftsordnungsaussprache über die Forderung der Kommunisten und Sozialdemokraten, nunmehr die Anträge auf Aufhebung der ganzen Notverordnung vom 4. September vorzunehmen.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.): „Um diesen Streit zu beenden, beantragen wir,

alle weiteren Anträge und Entwürfe dem Sozialpolitischen Ausschuß zu überweisen."

Dieser Antrag wurde von der Linken mit großem Lärm beantwortet. Die Kommunisten riefen: **„Die Schleicher-Koalition ist fertig!"** — Als Sozialdemokraten und Kommunisten gegen die Ausschußüberweisung protestierten, erwiderte Vizepräsident Esser, **die Ausschußüberweisung sei von den Fraktionsführern vereinbart worden.** Nun erklärten Abg. Torgler (Kom.) und Abg. Aufhäuser (Soz.), die kommunistische und sozialdemokratische Fraktion seien nicht gefragt worden.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) wies darauf hin, daß bei Annahme des Vorschlags Frick auch die Anträge auf Winterhilfe heute nicht zur Annahme kommen würden. Er protestierte gegen eine gemeinsame Abstimmung und forderte besondere Abstimmung über den sozialdemokratischen Winterhilfe-Antrag.

Vizepräsident Esser erklärte, nach der neuen Geschäftsordnung müsse dieser Antrag **dem Haushaltsausschuß überwiesen werden, weil er finanzielle Mehraufwendungen bringe.**

Auf Antrag Dr. Breitscheids mußte die Abstimmung über die Ausschußüberweisung des Winterhilfeantrages namentlich erfolgen. Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten gegen die Ausschußüberweisung, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei gaben Stimmenthaltungskarten ab, die übrigen Parteien stimmten für die

Ueberweisung des Winterhilfeantrages an den Haushaltsausschuß.

Die Ausschußüberweisung **wurde mit 295 gegen 206 Stimmen bei 48 Stimmenthaltungen** beschlossen.

Abg. Löbe (Soz.) bezeichnet es als notwendig, daß nach dieser Abstimmung der Haushaltsausschuß so schnell arbeite, daß die von allen Parteien für notwendig gehaltene Winterhilfe **noch vor Weihnachten vom Plenum** verabschiedet werden kann.

Vizepräsident Esser erwiderte, der Ausschuß werde schnell genug arbeiten können. **Ueber die nächste Plenarsitzung werde man nachher beraten.**

Abg. Torgler (Kom.) beantragte, nun über die kommunistischen Anträge zur Winterhilfe sofort abzustimmen.

Abg. Leicht (BVP.) bezeichnete es als notwendig, alle Anträge zur Winterhilfe gleichmäßig dem Ausschuß zu überweisen.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.): „Unser Antrag könnte gleich angenommen werden, denn er fordert ja nur die Regierung zu Hilfsmaßnahmen auf und hat keine finanziellen Auswirkungen."

Abg. Löbe (Soz.): „Wenn irgendeiner, dann bedarf dieser Antrag der Ausschußberatung. Er verlangt nämlich, daß die **Unterstützungen in Form von Lebensmitteln und Kleidungsstücken durch Bauern und Gewerbetreibende geliefert werden sollen, denen der Gegenwert auf ihre Steuern angerechnet wird.** Wie kommen nun diejenigen Bauern und Gewerbetreibenden zu dem Gegenwert, die infolge der wirtschaftlichen Not keine Steuern zahlen?

Auf sozialdemokratischen Antrag wurde gegen die Stimmen der Nationalsozialisten und Deutschnationalen die

Ausschußüberweisung auch für den nationalsozialistischen Winterhilfeantrag

beschlossen.

Ebenso wurden die kommunistischen Winterhilfeanträge dem Haushalts- und Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen. In namentlicher Abstimmung werden dann kommunistische und sozialdemokratische **Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen** vom 14. Juni, 4. und 5. September mit 296 Stimmen gegen 203 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei 49 Enthaltungen **dem Haushalts- und Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.** Der nationalsozialistische Antrag zur Arbeitsbeschaffung wird gegen die Stimmen der Nationalsozialisten dem Haushaltsausschuß überwiesen. Alle übrigen Anträge auf Hilfsmaßnahmen für Erwerbslose und Sozialhilfsbedürftige usw. werden den **zuständigen Ausschüssen überwiesen.**

Es folgte die Beratung des kommunistischen Antrages, der **Maßnahmen für die beim Explosionsunglück im J. G. Farbenwerk Premnitz Betroffenen fordert.**

Abg. Ebert (Soz.) wendet sich gegen die kommunistische Behauptung, das Unglück sei durch Rationalisierungsmaßnahmen entstanden. Mit einer politischen Ausnutzung dieses bedauerlichen Unglückes werde den Betroffenen nicht gedient. Er fordert ebenfalls eine strenge Untersuchung der Ursache des Unglücks.

Abg. Wagner-Westfalen (Natsoz.) sprach den Hinterbliebenen der Opfer der Katastrophe das Mitgefühl seiner Fraktion aus. Einspruch müsse man dagegen erheben, daß die Kommunisten das Sterben von zehn Soldaten der Arbeit mißbrauchen, um parteipolitische Geschäfte zu machen. Die kommunistische Forderung, den Betrieb bis zum Abschluß der Untersuchung zu schließen, würde eine **schwere Schädigung der noch beschäftigten Arbeiter** bedeuten. Die Untersuchung müsse aber mit aller Rücksichtslosigkeit durchgeführt werden. Es sei freilich zweifelhaft, ob die Regierung die geforderte lebenslängliche Rente für die Hinterbliebenen und Dauerinvaliden durchsetzen werde.

Abg. Tremmel (Ztr.) beantragte die Ueberweisung der Anträge an den Sozialpolitischen Ausschuß. Der Antrag wird abgelehnt.

Der kommunistische Antrag auf Untersuchung des Unglücks und Unterstützung der Betroffenen wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen unter Ablehnung der Forderung, daß der Betrieb bis zum Abschluß der Untersuchung geschlossen werden solle.

Als letzter Punkt stand auf der Tagesordnung die

zweite und dritte Beratung der Amnestieentwürfe.

Abg. Löbe (Soz.) beantragte Unterbrechung der Sitzung um eine halbe Stunde, damit die Fraktionen Gelegenheit finden, zu einem sehr wichtigen Antrag Stellung zu nehmen, der nach der Ausschußberatung der Amnestievorlagen eingegangen sei. Die Unterbrechung der Sitzung wurde beschlossen. Der vom Abg. Löbe erwähnte

Antrag geht vom Zentrum aus und will gewisse Hochverratsdelikte von der Amnestie ausnehmen.

Nach diesem Zentrumsantrag, der inzwischen verteilt worden ist, soll **die Höchstgrenze der vollkommen zu erlassenden Strafen von fünf auf zwei Jahre herabgesetzt werden. Von der Amnestie sollen ausgenommen werden Hochverrat, der bei der Reichswehr oder Polizei begangen wird, d. h. die „Zersetzungs"-Tätigkeit, Meineid und alle Taten, die von Roheit, niedriger Gesinnung oder Gewinnsucht zeugen.**

Nach Wiedereröffnung der Sitzung führte

Abg. Gok (Dnat.)

in der Aussprache aus, mit Amnestien sollte man nur bei besonders feierlichen Anlässen vorgehen. Ein solcher Anlaß sei nicht dadurch gegeben, daß die schwarz-braun-rote Koalition sich jetzt bemühe um die Galvanisierung des hoffnungslos toten Frosches Parlamentarismus. Im Interesse der Berufsfreudigkeit der deutschen Richter sollte man Amnestien vermeiden und nur mit Einzelbegnadigungen vorgehen.

Abg. Koska (Kom.) bezeichnete den Ausschußentwurf als ein die **Kommunisten keineswegs befriedigendes Kompromiß.** Die Teilamnestie befreie nicht die Opfer der Sondergerichte mit ihren drakonisch hohen Strafen. Der neue Zentrumsantrag, der die Zersetzungsdelikte bei Polizei und Reichswehr von der Amnestie ausnehmen will, würde den Amnestieentwurf für die Kommunisten kaum noch annehmbar machen.

Abg. Dr. Marum (Soz.)

äußerte Bedenken dagegen, daß die Amnestie auch auf **diejenigen Anwendung finden solle, die durch gemeine Lüge und Verleumdung den Kampf gegen politische Gegner geführt haben.** Ein weiteres Bedenken bestehe darin, daß **häufige Amnestien die Autorität der Rechtsprechung erschüttern.** Trotzdem sei eine Amnestie notwendig mit Rücksicht auf die Blut- und Schreckensurteile der letzten Zeit. Von vielen Richtern, vor allem vom Reichsgericht, werde mit zweierlei Maß gemessen.

Vielfach beugen Richter nicht bewußt das Recht. Anders stehe es mit dem 2. Strafsenat des Reichsgerichtes und mit seinem Senatspräsidenten Witt. Bei diesem Manne bin ich der Ueberzeugung, daß er bewußt das Recht beugt. (Hört-Hört-Rufe.)

Präsident Goering ruft den Redner zur Ordnung.

Den Zentrumsantrag lehnen wir ab, nicht weil wir etwa Hochverräter schützen wollen, sondern weil wir wissen, in wie einseitiger Weise Hochverratsurteile gegen links gefällt werden. Wir verlangen weiter die **Aufhebung der Sondergerichte und der Terrornotverordnung.**

Abg. Dr. Frank II (Nat.-Soz.)

wandte sich gegen Dr. Marum, der mit seiner ungeheuerlichen **Herabwürdigung deutscher Richter geradezu Zersetzungsarbeit gegen die Justiz geleistet** habe. „Die Nationalsozialisten wollen die Amnestie nicht als ein Geschenk, sondern es ist die Pflicht der Volksvertretung, die Opfer in Schutz zu nehmen gegen die Auswirkung der justiziellen Enteignung des deutschen Staatsbürgers. Das von den Deutschnationalen gewünschte und geförderte autoritäre Regime hat die öffentliche Ruhe und Ordnung mehr gefährdet als alles andere. Wir richten von dieser Stelle aus einen **leidenschaftlichen Gruß an die vielen Opfer der terroristischen Justiz, die aus unseren Reihen in dieser Stunde in den Zuchthäusern und Gefängnissen schmachten.** Die Kommunisten, die hier **als Diener Sowjetrußlands mit seiner terroristischen Blutjustiz** sitzen, begehen eine ungeheure **Heuchelei, wenn sie hier gegen die deutsche Justiz**

Aus Oberschlesien und Schlesien

Heftige Zusammenstöße zwischen Gericht und Verteidigung

SA.-Mann Rolle des Mordversuchs angeklagt

Der Sosnitzaer Ueberfall auf Polizeibeamte vor dem Gleiwitzer Sondergericht

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 9. Dezember.

Der in der Nacht zum 5. August in Gleiwitz-Sosnitza verübte Ueberfall auf zwei Polizeibeamte, von denen einer durch einen Beckenschuß schwer, der andere durch einen Streifschuß am Schienbein leicht verletzt wurde, bildete am Freitag den Gegenstand der Verhandlung vor dem von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann geleiteten Sondergericht. Unter Anklage stehen der Seiler Alfons Karl Rolle, geb. 26. 3. 04, wegen versuchten Mordes in zwei Fällen und Verbrechens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung des inneren Friedens vom 14. 6. und der Maschinenschlosser Dobrionka, geb. 16. 1. 08, wegen Begünstigung. Die Anklage wird durch Ersten Staatsanwalt Rittau vertreten. Rolle wird von Rechtsanwalt Löhr, Dobrionka von Rechtsanwalt Dr. Braun vertreten.

Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich zu Prozeßbeginn eine

große Anzahl Nationalsozialisten in Uniform

eingefunden, sodaß die Polizei die Straße räumen mußte. Um die Mittagsstunde hatte sich wieder eine größere Zahl Nationalsozialisten in der Klosterstraße eingefunden. Das Gerichtsgebäude ist von einem größeren Schutzpolizeiaufgebot besetzt, der Zutritt wird nur auf Grund einer Ladung gestattet. Am Treppenaufgang zum Schwurgerichtssaal, in dem der Prozeß stattfindet, muß man sich abermals ausweisen, um schließlich nur nach abermaliger Legitimation und Waffenkontrolle in den Saal eingelassen zu werden. Auch im Saal selbst befindet sich ein größeres Schutzpolizeiaufgebot. Mitten im Saal steht das BMW.-Motorrad, von dem aus der Angeklagte Rolle geschossen haben soll.

Rolle selbst liegt auf einer Bahre.

Alsbald nach Beginn der Verhandlung erhob Rechtsanwalt Löhr Protest gegen die Beschränkung der Verteidigung mit der Begründung, **daß Rolle zu spät nach Gleiwitz übergeführt worden sei und er als Verteidiger nicht mehr genügend Gelegenheit gehabt habe, mit Rolle zu sprechen.** Rechtsanwalt Löhr beantragte die Vertagung der Verhandlung, zugleich auch im Hinblick auf die bevorstehende Aufhebung der Sondergerichte. Rechtsanwalt Dr. Braun erklärte, daß er

Protest gegen die Beschränkung der Verteidigung

durch ein Telegramm beim Justizminister einlegen werde. Nach der Beratung über diese Anträge gab Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann bekannt, daß die Anträge abgelehnt worden seien. Das Sondergericht habe sich bereits vor Beginn der Verhandlung mit der Vertagungsfrage im Hinblick auf die zu erwartende Aufhebung der Sondergerichte befaßt, aber keinen Grund zur Vertagung darin erblicken können. Rechtsanwalt Löhr sei das notwendige Aktenmaterial zugänglich gemacht worden, und zur Kenntnisnahme von weiterem Material und Verhandlung mit dem Angeklagten werde ihm noch Gelegenheit gegeben werden.

Rechtsanwalt Dr. Braun gab dann folgendes

Telegramm an den Preußischen Justizminister

auf:

„Sondergerichtssache Rolle, Angeklagter erst gestern, Feiertag, mittags krank nach Gleiwitz transportiert. Verhandlungsbeginn heut 9 Uhr. Eingehende Fühlungnahme Verteidiger mit Rolle wegen Zeitmangels unmöglich gewesen, da Rolle vorher in Breslau. Vertagung um wenigstens 2 Tage zur weiteren Verteidigungsvorbereitung nötig. Anklage Mordversuch. Staatsanwaltschaft widerspricht Vertagungsantrag. Verhandlung bereits begonnen. Erbitte telegraphisches Eingreifen und Anweisung an Staatsanwaltschaft. Dr. Braun."

Es wurde nach Wiederaufnahme der Verhandlung festgestellt, daß Rolle wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, Betruges, Unterschlagung und Gewerbevergehens, Dobrionka nur unwesentlich wegen Transportgefährdung im Zusammenhang mit einem Autounfall vorbestraft ist.

Im Laufe der Verhandlung wurde festgestellt, daß am 4. August **ein Appell der SA. stattgefunden hatte, bei dem die Mahnung ausgesprochen worden war, auf gesetzlichem Wege zu bleiben.** Dobrionka hatte dann den Auftrag erhalten, einen SA.-Mann, der bezichtigt wurde, Parteigelder unterschlagen zu haben, aus Sosnitza herauszuholen. Er lieh sich von dem SA.-Mann C. ein Motorrad. Gegen 1 Uhr nachts fuhren Dobrionka und Rolle los. In Sosnitza bemerkten beide

eine Polizeistreife.

Hier soll nach den Angaben Dobrionkas Rolle geäußert haben, er wolle schießen. Dobrionka ist aber weitergefahren. Kurze Zeit darauf begegneten sie den Oberwachtmeistern Karzellek und Fabisch. Die Beamten hatten den Eindruck, daß das Nummernschild des Motorrades nicht polizeilich abgestempelt war und bogen in die Steigerstraße ein, wohin auch das Motorrad gefahren war. Als das Motorrad zurückkehrte, trat Fabisch auf den Fahrdamm und gab

das Signal zum Halten.

Dobrionka stopte ab, worauf ihm Rolle zurief: „Weiterfahren". Dobrionka gab nun Vollgas. Als sie in unmittelbarer Nähe der Beamten waren

gab Rolle aus einer 08-Pistole mehrere Schüsse auf die Beamten ab.

Es müssen mindestens 7 Schüsse gewesen sein, denn man fand am nächsten Tage am Tatort sieben leere Patronenhülsen. Karzellek erhielt einen Schuß in den Unterleib, der durch die Beckenseite drang, Fabisch erhielt einen Schienbein-Streifschuß.

Dobrionka fuhr dann bis zur Philippsiedlung in Hindenburg und stellte hier das Motorrad bei dem Vater des C. ein. Dann ging er mit Rolle über Feldwege nach dem Bahnhof in Gleiwitz und schließlich in das Wartburghaus. Unterwegs wurde nach den Angaben des Dobrionka

die Pistole in einem Gebüsch an einem Bahndamm versteckt,

wo sie am nächsten Tage gefunden wurde. Dobrionka hatte diese Angaben am nächsten Tage vor der Polizei gemacht. Als er dann Rolle gegenübergestellt wurde, machte er sich dessen Darstellung zu eigen, daß nämlich ein unbekannter Mann namens Morys unterwegs aufgestiegen und mitgefahren und daß Rolle erst nachher wieder mit Dobrionka zusammengetroffen sei. Später wiederrief Dobrionka wieder diese Aussage.

Oberarzt Dr. Hagemann, der als Sachverständiger vernommen wurde, gab über die Verletzung, die Oberwachtmeister Karzellek erlitten hatte, an, daß es sich um eine schwere Verletzung gehandelt habe, die zum Zwecke der Diagnose eine Oeffnung der Bauchhöhle erforderlich gemacht habe. Eigentlich lebensgefährlich sei die Verletzung nicht gewesen. Da aber sehr leicht Komplikationen eintreten konnten, könne man nur sagen, daß

der Verletzte erst drei Wochen später vollständig außer Lebensgefahr

gewesen sei. Derartige Verletzungen seien sehr kompliziert und erforderten eine sehr genaue Diagnose. Karzellek habe starken Blutverlust gehabt.

Dobrionka gab weiter an, er habe befürchtet, auch verhaftet zu werden, wenn er nicht weitergefahren wäre. Einmal sagte er auch aus, er habe sich von Rolle bedroht gefühlt, er hält dies aber nicht mehr aufrecht. Er will nur befürchtet haben, selbst festgenommen zu werden. Auf dem Rückweg habe ihm Rolle gesagt

„Ich habe aber hineingebuttert".

Eine abweichende Darstellung gibt Rolle. Er bestreitet, geschossen zu haben und erklärt, er sei in Mathesdorf von dem Motorrad abgestiegen und habe mit Dobrionka verabredet gehabt, wieder in der Philippsiedlung mit ihm zusammenzutreffen, wo das Motorrad untergestellt werden sollte. Dobrionka sei allein weitergefahren, um den gesuchten SA.-Mann zu holen. Man habe dann gemeinsam zu Fuß nach Gleiwitz gehen wollen. **Als Dobrionka an der Siedlung angekommen sei, habe Rolle bemerkt, daß sich zwischen Führersitz und Soziussitz eine Windjacke befunden habe. Er habe sie herausgezogen und daran**

zwei kommunistische Abzeichen

bemerkt. Die Abzeichen habe er an sich genommen, die Windjacke habe Dobrionka später fortgeworfen. Dobrionka habe ihm erzählt, daß er einen unbekannten Mann, Morys, mitgenommen habe und im übrigen nicht wisse, was geschehen sei, weil er sich nicht umgesehen habe. Er habe nur Schüsse gehört. Rolle will auch von der versteckten Waffe nichts wissen.

Nach seiner Festnahme hat Rolle seiner Zeit zwei Löffelstiele und zwei Knöpfe verschluckt.

Die Zahl der unverheirateten Frauen

Es ist bekannt, daß es seit dem Kriege mehr Frauen als Männer auf der Erde gibt. Seit Beendigung des Krieges nimmt die Zahl der unverheirateten Frauen in der Welt beträchtlich ab. Nach einer kürzlich aufgestellten Statistik **soll es auf der Erde insgesamt etwa 380 Millionen unverheiratete Frauen geben.** Ueber ihre Verteilung auf die verschiedenen Nationen wird folgendes bekannt: In England fallen auf 10 000 Frauen der Bevölkerung 3 700 unverheiratete, in Australien und Neuseeland schon 4 500, Dänemark hat viel weniger unverheiratete Frauen als vor dem Kriege. Man schätzt sie auf 25 Prozent. **Dagegen hat die Zahl der ledigen Frauen in Japan und Italien außerordentlich zugenommen.** Auf die großen Nationen der Erde verteilen sich die unverheirateten Frauen ungefähr folgendermaßen: Vereinigte Staaten 14 Millionen, Deutschland 12 Millionen, Frankreich 8 Millionen, England 6 Millionen. Besonders stark ist die Zahl der unverheirateten Frauen in Amerika zurückgegangen, während sie in Deutschland ungefähr gleichgeblieben ist.

Sehr bedeutsam ist die Feststellung der Statistik, daß in der ganzen Welt das kritische Alter der Frau zwischen 30 und 40 liegt. Die Zahl der Eheschließungen von Frauen dieses Alters ist gleichfalls zurückgegangen.

Kunst und Wissenschaft

Konzert zugunsten deutscher Schulkinder in Kattowitz

Der Elternausschuß der Minderheitsmittelschulen in Kattowitz hatte zu einem Wohltätigkeitskonzert in den Saal der „Reichshalle" eingeladen. Erfreulicherweise war der große Saal fast bis auf den letzten Platz gefüllt, und so dürfte auch dem Wohltätigkeitszweck ein größerer Geldbetrag zugeführt werden. Im Mittelpunkte der künstlerischen Gaben des Abends standen die prächtigen Leistungen des über 100 Sänger zählenden Knabenchores der Knabenmittelschule. Mittelschullehrer B. Lippa hatte ein größeres Programm von Weihnachtsliedern und einen Strauß von Volksliedern einstudiert. Diese Liedergaben, die beachtliche pädagogische Schulung bewiesen, wurden von den Jungen mit großer Singefreudigkeit und trefflicher Darstellung der Inhalte vorgetragen. Besondere Erwähnung verdienen das wunderschöne Piano des Chores und der Aufbau aller dynamischen Effekte. Der große Beifall des Hauses, der sogar Wiederholungen und Zugaben erzwang, galt den braven Sängern ebenso wie dem erfolgreichen Dirigenten B. Lippa.

Der hier bestens bekannte Geiger Otto Kemnitz, Bismarckhütte, spielte den 1. Satz aus der Violinsonate von E. Grieg sowie im Verein mit Georg Tenschert (2. Violine) eine Suite von Mojszkowski. Am Bechsteinflügel begleitete feinsinnig Erich Mainka. Alle drei Künstler wurden für das Spiel stark bedankt.

Frau Andraschke, Königshütte, erfreute die Zuhörer mit Liedern von Max Reger, Leo Blech und Wilhelm Berger. Auch diese Solistin ehrte stürmischer Beifall.

Die Sängergemeinschaft Kattowitz, die immer zur Stelle ist, wenn der Ruf an sie ergeht, sang unter Leitung ihres Dirigenten Paul Rodewald Männerchöre von Franz Schubert, Franz Liszt, Hegar, H. Kretschmar und als Abschluß des Abends das wunderfeine „Stille Nacht, heilige Nacht" von Franz Gruber. Für diese Unterstützung des Abends und für die herrlichen Gesänge dankte das Haus mit stürmischer Freude.

Während der Pause und nach dem Konzert konnte eine Spielzeugausstellung im Saale besichtigt werden.

Lothar Schwierholz.

Heilmittel gegen Basedow?

In der Behandlung der Basedow-Krankheit dürfte künftig ein neues Heilmittel, das Professor Blum in Frankfurt (Main) entwickelt hat, eine beachtliche Rolle spielen. Es handelt sich um einen „Schilddrüsenhemmungsstoff", eine Substanz, die aus dem Blute gewonnen wird und die imstande ist, die bei Basedow-Erkrankungen im Blute überreichlich vorhandenen, sich giftig auswirkenden Schilddrüsenhormone zu neutralisieren. Es ist gelungen, diesen Schutzstoff in chemisch reiner Form in Tabletten herzustellen. Erfahrungen, die mit dem neuen Heilmittel an der III. medizinischen Universitäts-Poliklinik in Berlin gesammelt wurden, zeigten, daß die Krankheitserscheinungen bei den Patienten merklich zurückgingen. Der beschleunigte Puls ging zurück, es trat eine Rückentwicklung der typisch glänzenden Basedow-Augen ein, und das Körpergewicht konnte um zehn bis dreißig Pfund gesteigert werden. Eine Beeinflussung der Kropfbildung, die ja das wichtigste Symptom der Basedow-Krankheit ist, konnte allerdings nur in unerheblichem Maße erreicht werden.

Julius Hay: „Das neue Paradies"

Uraufführung in der Volksbühne Berlin

In den vier Monaten der Direktion Hilpert ist die Volksbühne eins der bestgehenden Berliner Theater geworden, und die Mitgliederzahl des Vereins hat sich etwa verdoppelt! Hilpert hat sich gründlich von der politischen Anreißerei seines Vorgängers Martin abgewandt, dem der Partei-Radau auf dem Theater wesentliches Ziel war. Hilpert machte künstlerisches Theater; und das „zog". Nun plötzlich aber kommt er dort einmal politisch, und das Ergebnis ist: ein Fehlschlag. Man langweilt sich einfach bei dieser Komödie aus dem beginnenden Sozialismus. „Das neue Paradies" ist eine kommunistisch-sozialistische Kollektiv-Gründung in Pennsylvanien um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Was aber hier mit Robert Owenschen Ideen aufgebaut wird, geht einfach in kapitalistische Nutznießer großen Formates über, und die Phrasen von der Menschenbefreiung sind schnell vergessen. Das wird in breiter Diktion vorgetragen, und das Hin und Her ist ohne Zuspitzung, ohne Witz

Gerda Maurus zeigte ihr schönes Gesicht und Brigitte Horney ihr großartiges Temperament. Hoffentlich kehrt Hilpert schnell wieder auf den rechten Weg der Volksbühne zurück und verschont sein Publikum mit solch garstig politischem Lied

Dr. Hans Knudsen.

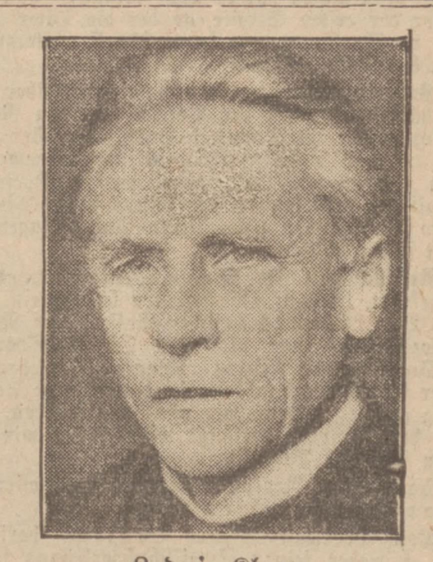
Caesar von Arx: „Die Geschichte vom General Suter"

Uraufführung im Theater am Schiffbauerdamm, Berlin.

Auf der Suche nach neuen, interessanten Stoffen hat sich eine Reihe von Autoren auf den Schweizer Abenteurer Suter gestürzt, und C. von Arx hat für sein Stück sogar den Schweizer Schillerpreis erhalten. Aber das Lebensschicksal dieses Begründers von Kalifornien, der in Konflikt gerät mit den Goldgräbern und um sein „Recht" kämpft, wird bei Arx ein historischer Bilderbogen ohne Tiefe und künstlerische Form. Adalbert von Schlettow konnte den Mann, der Wechsel fälscht, Farmer bestiehlt, immer nur brutale Gewalt anwendet und dann an das „Recht" appelliert, nicht mit Leben erfüllen.

Für den Regisseur und Direktor Bernd Hofmann bedeutete diese Uraufführung zugleich Schluß seines Unternehmens. Da die Kaution angegriffen und verbraucht ist und weitere Geldbeschaffungsmanipulationen nicht recht durchsichtig waren, hat das Polizeipräsidium das Theater schließen lassen. Wenn es nicht gelingt, Geld aufzutreiben, so würde man die um ihr Brot gebrachten Schauspieler gewiß sehr bedauern; aber ein Verlust ist die Schließung dieses Theaters mit seinem opportunistischen Zufalls-Spielplan für das Berliner Theaterleben durchaus nicht!

K.



Ludwig Klages

Der Philosoph Ludwig Klages, als Begründer der wissenschaftlichen Graphologie und einer neuen Charakterkunde weiten Kreisen bekannt, vollendet am 10. Dezember sein 60. Lebensjahr.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen, 20,30 Uhr, „Der 18. Oktober". In Gleiwitz, 20,30 Uhr, „Bohéme". — Am Sonntag, dem 11. Dezember in Beuthen, 16 Uhr, „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging"; 20 Uhr „Die endlose Straße". In Hindenburg, 16 Uhr, das Weihnachtsmärchen „Dornröschen", um 20 Uhr „Madame Pompadour".

Hüttendirektor a. D. Oskar Friedrich †

Am Donnerstag starb plötzlich Hüttendirektor a. D. Diplom-Ingenieur Oskar Friedrich nach kurzer schwerer Krankheit. Der Verstorbene erfreute sich in weiten Kreisen der Beuthener Bevölkerung großer Beliebtheit. Er war geachtet durch seinen geraden, offenen Charakter, durch seine Gerechtigkeitsliebe, durch sein stets liebenswürdiges Wesen und durch den Adel seiner Gesinnung.

Diplom-Ingenieur Friedrich kam zuerst als junger Ingenieur nach Oberschlesien, wurde hier im Stahlwerk der Julienhütte beschäftigt und machte auf dem Gebiete der Eisenhüttenindustrie bei dieser Tätigkeit eine Erfindung, die heute noch überall im Gebrauch ist. Von der Eisenhüttenindustrie wechselte Dipl.-Ing. Friedrich dann zur Zinkindustrie über, er folgte einer Berufung der Metallbank und wurde zum Leiter der Duisburger Zinkhütte ernannt. Im Jahre 1928 kam der Verstorbene im Auftrage des Metallgesellschaftskonzerns wieder nach Oberschlesien. Er gewann hier bald zahlreiche Freunde, und man schätzte ihn überall als klugen Berater und treuen Kameraden.

Besonders empfindlich wird der Reiterverein Beuthen durch den Tod von Hüttendirektor a. D. Friedrich betroffen, dessen Vorsitzender der Verstorbene die letzten Jahre gewesen ist. Wer die Schwierigkeiten kennt, die in der heutigen Zeit der Führer eines reitsportlichen Vereins zu überwinden hat, und wer Gelegenheit hatte, mit dem Vorstand des Reitervereins die vielen Sorgen zu teilen, der wird ermessen können, welche aufopfernde Arbeit Direktor Friedrich leistete und welche Liebe er diesem schönen Sport entgegenbrachte. Der Beuthener Reiterverein wird diesen Führer und die Beuthener Sportbewegung diesen Förderer schwer ersetzen können.

*

Der Beuthener Reiterverein betrauert weiter den Tod seines erst vor kurzer Zeit aus Beuthen geschiedenen bisherigen Reitlehrers Hans Jürgen von Hagen. Herr von Hagen erlag am 3. Dezember an der Stätte seines neuen Wirkungskreises einer tückischen Krankheit. Ein tüchtiger Reiter, ein guter, fröhlicher Kamerad ist allzu früh dahingegangen. Der Beuthener Reitsport verdankt Reitlehrer von Hagen sehr viel.

Miechowitz hat den ersten Ehrenbürger

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 9. Dezember.

Am Freitag wurde durch Regierungsassessor Dr. Kwoll in Anwesenheit der Gemeindevertretung der Bezirksschornsteinfegermeister Johannes Gutzy anläßlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenbürger der Gemeinde Miechowitz ernannt. Dr. Kwoll begrüßte die erschienenen Gemeindevertreter, insbesondere den Ehrenbürger, und erwähnte einleitend, daß zum ersten Male seit Bestehen der Gemeinde Miechowitz ein verdienstvoller Mann zum Ehrenbürger ernannt wird. Gutzy hat sich in jahrzehntelanger und uneigennütziger Tätigkeit in der Gemeinde besondere Verdienste erworben. Er gehörte in den Jahren von 1894 bis 1898 der Gemeinde als Gemeindevertreter, dann von 1898 bis 1924 und von 1929 bis 1930 als Schöffe an. Außerdem war er Mitglied der Finanzkommission, Lichtkommission, Wege- und Wasserbaukommission und der Wohnungskommission. Der Jubilar hat die Entwicklung der Gemeinde bis zum heutigen Tage, besonders in den schweren Kriegsjahren und in der noch schwierigeren Nachkriegszeit, miterlebt. Er hat die Ehrenämter im Dienste der Gemeinde stets vorbildlich ausgeführt.

Dr. Kwoll würdigte die großen Verdienste des Jubilars und ernannte ihn unter Ueberreichung der Urkunde mit den herzlichsten Glückwünschen für ihn und seine Familie zum Ehrenbürger der Gemeinde Miechowitz. Für die Gemeindevertretung sprach dem Jubilar Bergverwalter Mücke die herzlichsten Glückwünsche aus. Der Jubilar, der Ehrenmitglied von zahlreichen Vereinen und auch Ehren-Oberbrandmeister in der Feuerwehr ist, ergriff zum Schluß das Wort. Er dankte für die große Ueberraschung, die ihm in seinem Alter noch zuteil geworden ist und versprach nach wie vor seine Mitarbeit im Dienste der Gemeinde.

Familienabend der oberschlesischen Wallfahrer in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Dezember.

Zahlreiche Wallfahrer West- und Ost-Oberschlesiens nahmen mit Angehörigen, Freunden und Gönnern am Donnerstag an einer Feier im Schützenhause teil, die von der Oberschlesischen Wallfahrtsleitung veranstaltet war. Der große Saal war dicht besetzt. Er stand im Schmuck von Tannengrün. Nach musikalischer Einleitung entbot der Vorsitzende der Wallfahrtsleitung, Polizeimeister Larisch, den Willkommensgruß. Sodann übernahm Baumeister Langer die Leitung des Abends, begrüßte die erschienene Geistlichkeit aus Ost- und Westoberschlesien und die sonstigen Ehrengäste. Er erstattete Bericht über die im Jahre 1932 ausgeführten Pilger- und Wallfahrten, deren Ueberschüsse caritativen und sozialen Zwecken zugeführt werden. Im nächsten Jahre sollen außer den üblichen Fahrten nach Palästina, Lourdes, Rom usw. auch die schlesischen Wallfahrtsorte besucht werden. Mit der Fahrt nach Wien-Mariazell sei auch der Besuch des Katholikentages und der Wiener Messe im September geplant. In diesem Winter sollen Gesellschaftsfahrten nach dem Glatzer- und Riesengebirge unternommen werden. Außerdem sei der Besuch der Kriegergräber des östlichen Kriegsschauplatzes vorgesehen. Bischof Dr. Kubina habe die Wallfahrtsleitung zu einer deutschen Wallfahrt nach Czenstochau eingeladen. Dieser Einladung wolle man entsprechen. Ebenso sollen die Bestrebungen der Katholischen Liga in Kattowitz gefördert werden.

Anschließend wurden Paßangelegenheiten besprochen. Die Regierung in Oppeln und die Woiwodschaft in Kattowitz seien geneigt, die Sammelpässe für die Wallfahrten künftig gebührenfrei zu erteilen.

Oberkaplan Bartella, Wieschowa, hielt einen Vortrag über die schlesischen Wallfahrtsorte, besonders über Grüssau, Wartha, Albendorf und über den tschechischen Wallfahrtsort Grulich. Die Wallfahrten sollen mit dazu beitragen, den Kampf der Kirche gegen den Bolschewismus und Unglauben zu unterstützen. Gegen die Gottlosigkeit zu demonstrieren, soll der tiefe Sinn der Wallfahrten sein. Eine jugendliche Spielschar aus Wieschowa führte unter Leitung von Oberkaplan Bartella ein Trauerspiel „Das Tränenkrüglein einer Mutter" und zwei heitere Stücke auf, die der Spielschar der Jungmänner- und der Jungfrauen-Kongregation wohlverdienten Beifall eintrugen.

Pfarrer Dr. Michatz, Josefsdorf, überreichte dem Wallfahrtsleiter Langer den vom Bischof von Loretto verliehenen Ritterorden 1. Klasse der Muttergottes von Loretto. Der mit Spannung erwartete St. Nikolaus und Ruprecht fuhren mit einem Personenwagen in den Saal ein, nahmen auf der Bühne Platz und zeichneten die Vorstandsmitglieder mit „Orden" aus. Ein reich beschickter Gabentempel lockte zur Verlosung. Glückspakete wurden ausgegeben. Den Abschluß des schönen Abends bildete ein gemütliches, familiäres Beisammensein.

Beuthener Filme

„Glück in der Runde" in den Kammerlichtspielen

Nach A. Angermayers Komödie „Strich durch die Rechnung" wurde ein Film gedreht, der besonders Sportsleute begeistern wird. Denn es geht darum: In Berlin findet das größte Radfahrrennen des Jahres statt. Wer wird es machen? Erwin Banz (Hermann Speelmann), der beliebte Berliner, Manuel Rodriguez (Harry Hardt), der Südamerikaner, oder am Ende der junge Zeitungsfahrer a. D. Streblor (Heinz Rühmann)? Dieser junge Mann hat zunächst Pech, denn er braucht zum Rennen zwei Reserveräder. Und diese zu kaufen, fehlt es ihm am Nötigsten. Er hat zwar eine Braut, deren Vater Fahrradhändler ist, aber dieser alte Herr will keinen Rennfahrer zum Schwiegersohn. Durch eine kleine List erhält Willy seine Räder und entzweit sich deswegen mit seiner Braut. Aber als er das Rennen und mit ihm das „Goldene Rad" überraschend gewinnt, gibt es das übliche happy-end. Der flotte Film enthält einige nette Schlagerlieder von Hans-Otto Borgmann.

„Gefahren der Liebe" im Capitol

Dieser ergreifende Tonfilm stellt sich in der eindringlichsten Weise in den Dienst der Wissenschaft und Aufklärung. An einem ergreifenden Einzelschicksal zeigt „Gefahren der Liebe" die unheimlichen Folgen einer Infektion, die das Leben eines jungen Mädchens, das von Toni van Eyck schlicht dargestellt wird, zu zerstören drohen. Die Handlung, die etwas zu umständlich angekurbelt wird, ist voller dramatischer Momente und tragischer Spannungen; das Lehrhafte ist anschaulich eingefügt worden. Manche Aufnahmen, vor allem die aus den Kliniken, sind allerdings stark realistisch, doch rechtfertigt der Zweck, der Kampf gegen die schwerste Geschlechtskrankheit, die Mittel. Die fesselnde Spielhandlung wird durch ausgezeichnete Schauspieler getragen. Außer Toni van Eyck wirken Hans Stüwe, Adalbert von Schlettow und andere bekannte bekannte Schauspieler. Ueberragt werden sie von Albert Bassermann, der den Verteidiger mit warmer, werbender Menschlichkeit spielt. Else Bassermann läßt in einer kurzen Episode bei der Vernehmung vor Gericht ihre Begabung ahnen. Der Staatsanwalt muß natürlich, im Gegensatz zum Anwalt, als Bösewicht auftreten — das gehört zum Film- und zum Publikumserfolg! Die Wirkung dieses sexualwissenschaftlichen Filmes ist dank der geschickten Verteilung von spannendem Stoff und ärztlicher Erläuterung ungemein stark. — Im Beiprogramm wird Rom, die ewige Stadt, mit ihren antiken Baudenkmälern und ihren neuesten Anlagen dem Besucher vorgestellt. Reizend ist der Kurzfilm „Puppentanz", interessant. Geschehnisse in aller Welt hat Fox' tönende Wochenschau festgehalten.

„Wolkenstürmer" in der Schauburg

Dieser gewaltige Fliegerfilm mit aufregenden Luftaufnahmen hat auch eine packende Handlung. Held der Geschichte ist W. Beery als draufgängerischer Fliegerunteroffizier. Seine Landung auf dem Mutterschiff bei dichtem Nebel, mit zwei Schwerverwundeten an Bord, ist der Höhepunkt des an mitreißenden Augenblicken so reichen Films. Vorher sieht man die hohe Schule des Staffelfluges, den Sturzflug aus schwindelnder Höhe, einige hundert Loopings und Kehren. Die Landungsmanöver auf dem Mutterschiff sind artistische Leistungen ersten Ranges. Dazwischen dringt auch kerniger Humor durch. Der zweite Film, „Berlin, die Sinfonie der Großstadt" bringt einen Querschnitt aus der Großstadt mit ihrem raschen Tempo und mitreißenden Leben.

„Die — oder keine!" im Palast-Theater

Diesen durch und durch musikalischen Film beherrscht Gitta Alpar. Ihre Persönlichkeit und ihre unvergleichlich schöne Stimme gibt der Tonfilmoperette ein ganz besonderes Gepräge. Höhepunkt ist die vom musikalischen Leiter Otto Stransky trefflich behandelte Parodie Max Hansens auf die Alpar. Auch im Tänzerischen weist der Film Höchstleistungen auf. Es gibt stimmungs- und schwungvolle Szenen. Der zweite Programmfilm, „Dynamit", handelt von einem sonderbaren Testament und einer nicht alltäglichen Eheschließung.

„Tarzan" im Deli-Theater

Vor einigen Jahren, kurz vor der Weihnachtszeit, erlebten die Buchhändler einen beispiellosen Erfolg mit den Tarzan-Büchern des Engländers Bourrougs. Aber sehr bald setzte in Deutschland die schärfste Kritik ein, die Tarzan-Reihe verschwand und liegt heute verstaubt in den Antiquariaten. Jedenfalls hat man sich kurze Zeit verblüffen lassen durch die Kühnheit der Idee, einen Menschen in der Gesellschaft von Menschenaffen leben zu sehen, der ihre Sprache versteht und deren Treiben mitmacht. Ungeheure Phantastik, der Zauber des afrikanischen Urwalds, Gefahren, Raub eines weißen Mädchens — dies alles packte maßlos. Bleibend waren die Eindrücke jedoch nicht. Der Film um „Tarzan, den Herrn des Urwaldes" ist bedeutend besser als das Buch. Das liegt nicht an der Spielhandlung, sondern an den fast einzigartigen Aufnahmen, die, inmitten des Urwaldes und des Busches, unter Aufwand von Millionenmitteln gedreht wurden. Der Kulturfilm überwiegt den Spielfilm. Negerstämme und ihre Gebräuche, aufregende Jagdszenen, Tierbilder, Landschaften, Flüsse, Seen, pittoreske Berge, das Geheul der Hyänen und Schakale, das donnergleiche Gebrüll der Löwen und das Gurren der Affen — zusammengenommen wird dies Afrika, wird dies der dunkle, geheimnisvolle Erdteil, wie sich ihn unsere Phantasie kaum erträumen kann — Tarzan, den mit Riesenkräften und unüberbietbaren turnerischen Fähigkeiten ausgestatteten Menschenaffen, spielt der Olympiameister Jonny Weißmüller. Die übrigen Rollen sind mit ausländischen Schauspielern besetzt, die deutsch reden.

---

und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Von hier versuchte er zu fliehen, zog sich aber dabei eine Knieverletzung zu und wurde dann in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus nach Groß Strehlitz gebracht. Hier wurde er befreit, hielt sich dann bei SA.-Kameraden auf und wurde schließlich in Obernigk wieder ausfindig gemacht und verhaftet. Auf Befragen, warum er dies alles getan habe, wenn er sich unschuldig fühle, erklärt Rolle, er habe Selbstmordgedanken gehabt, als er von der Anschuldigung erfuhr, denn sie sei ihm als ganz unerhört erschienen. Rolle beschimpft dann Dobrionka, wird aber vom Vorsitzenden sofort unterbrochen. Bezüglich der kommunistischen Abzeichen hat Dobrionka früher angegeben, daß er sie von Rolle mit der Aufforderung erhalten habe, die Darstellung von dem unbekannten Mitfahrer zu geben.

Der seiner Zeit schwerverletzte Polizeioberwachtmeister Karzellek bekundet, daß er auf der Straße stand und die Hand hob, um das Motorrad anzuhalten, daß aber das Motorrad an ihm vorbeifuhr und

von dem Soziusfahrer mehrere Schüsse auf ihn abgegeben wurden.

Oberwachtmeister Fabisch habe ihm dann zugerufen, er solle den Tätern mit nachlaufen, aber er habe bemerkt, daß er verwundet worden war. Den Täter hat er nicht erkannt. Ein Beamter der ersten Streife, an der die Täter langsam vorüberkamen, um dann schnell weiterzufahren, hat Rolle erkannt.

Polizeihauptmann Nepilly wird über das Verhältnis zwischen der Polizei und den Nationalsozialisten im Stadtteil Sosnitza gehört. Er gibt an, daß dieses Verhältnis im allgemeinen gut gewesen sei, daß aber einige Nationalsozialisten, insbesondere der Sturmführer Malinowski, sich den polizeilichen Anordnungen oft nicht fügen wollten.

Rechtsanwalt Dr. Braun entgegnet, es sei umgekehrt, in ganz Oberschlesien bestehe ein gutes Verhältnis zwischen Polizei und Nationalsozialisten, nur nicht in Gleiwitz-Sosnitza. 1. Staatsanwalt Rittau bemerkte, gelegentlich einer Gerichtsverhandlung sei einmal eine Aeußerung gefallen, **„wenn wir alles tun würden, was von den Führern verlangt wird, säßen wir alle schon in Groß Strehlitz.**

Hauptmann Nepilly äußert, er habe mitunter scharf durchgreifen müssen.

Polizeioberwachtmeister Fabisch berichtet, daß er wegen seiner Streifschußverletzung sieben Wochen außer Dienst sein mußte, da die Wunde eiterte. Er habe gleich gewußt, daß das Motorrad dem SA.-Mann Ciela gehörte, denn dieser sei oft an ihm vorbeigefahren.

Die gegen ihn gerichteten Schüsse habe er nicht gleich erwidern können, da seine Waffe eine Ladehemmung hatte.

Im Laufe der weiteren Vernehmungen war von einer Durchsuchung des SA.-Heimes in Sosnitza die Rede, bei der Malinowski verhaftet wurde, weil man eine Waffe vorfand. Am nächsten Tage hätten sich mehrere Nationalsozialisten darüber beschwert, und bei dieser Gelegenheit seien auch Drohungen laut geworden. Unter den Leuten, die mit einem Auto nach Sosnitza kamen, soll sich auch Rolle befunden haben.

Ausführlich wurde nun der Gang der Voruntersuchung behandelt. Amtsgerichtsrat Brzoska, der die Vernehmungen geführt hat, bekundete, daß Rolle seine Aussagen sehr sicher vorgebracht habe und dadurch der Eindruck erweckt wurde, Dobrionka habe eine falsche Aussage gemacht. Er habe später den Eindruck gehabt, daß Rolle gegenüber Dobrionka als Vorgesetzter aufgetreten sei und Dobrionka sich nach den Aussagen Rolles gerichtet habe.

Gegen Abend hatte 1. Staatsanwalt Rittau ein Ferngespräch, und zwar, wie vermutet wird, mit dem Justizminister in Berlin. Nach der Vernehmung von Amtsgerichtsrat Brzoska wurde die Verhandlung abgebrochen und auf Sonnabend vertagt. Die Verhandlung dürfte frühestens am Montag beendet werden

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Lok.-Führer Kaiser und Frau, Kaiserstraße 7, feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Laienspielkurse.** Die Arbeitsgemeinschaft für Laienspielpflege an der Volkshochschule hat in ihrem Arbeitsplan die Aufführung von A. Scholtis' „Der müde Krieg von Borodin" und Römisch' Heimatspiel „Die weiße Frau von Neudeck" aufgenommen. Es handelt sich bei beiden Stücken um Uraufführungen, von denen „Der müde Krieg von Borodin" nach Beendigung der Theaterspielzeit unter persönlicher Regie von A. Scholtis aufgeführt wird. Es ergeht an alle, die Lust und Eignung zum Theaterspielen haben, der Aufruf, sich an dem an jedem Sonntag unter Leitung von Dr. Zelder stattfindenden Laienspielkursus zu beteiligen. Die Besprechung von „Der müde Krieg von Borodin" beginnt bereits an diesem Sonntag, 10 Uhr vormittag, im Scheffensaal der Stadtbücherei.

* **Viertelstündiger Autobusverkehr zwischen Kleinfeldstraße und Moltkeplatz an Markttagen.** Ab Dienstag wird in den Monaten Dezember, Januar bis Mitte Februar probeweise ein viertelstündiger Autobusverkehr zwischen Kleinfeldstraße und Moltkeplatz an den Markttagen eingerichtet. Die Einsatzwagen fahren ab Moltkeplatz zwischen 8.59 bis 10.59 Uhr, ab Kleinfeldstraße zwischen 9,11 bis 11,11 Uhr. Die Fahrzeiten des Linienverkehrs bleiben unverändert. Dadurch ergibt sich an Markttagen ein genau viertelstündiger Verkehr auf allen Autobushaltestellen zwischen Kleinfeldstraße und dem Moltkeplatz in der Zeit von 9 bis 11,30 Uhr. Mit dem probeweisen Einsetzen dieses Autobusses soll den Wünschen der Kleinfeldbewohner und dem stärkeren Verkehr an Markttagen Rechnung getragen werden.

* **Frauengruppe des Vereins ehem. Elfer.** Die Frauengruppe veranstaltete im festlich geschmückten Vereinslokal ihre Adventsfeier. Nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende trug die Schülerin Renate Drappa ein Adventsgedicht vor. Geistlicher Rat Dr. Reinelt traf in seiner beifällig aufgenommenen Rede so recht die Stimmung der Adventszeit. Nach gemeinsamer Kaffeetafel erhielten alle anwesenden Mitglieder eine kleine Ueberraschung.

* **Nikolausfeier im Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen.** In der Mitgliederversammlung wurde der im vergangenen Monat verstorbenen 6 Mitglieder ehrend gedacht. Anschließend hielt Bezirksleiter Zimny, Gleiwitz, einen Vortrag über den Stand der Versorgung und Fürsorge für die Kriegsopfer. U. a. wurden auch die in der Tagespresse so oft wiederholten Berichte über den Zusammenschluß der beiden Kriegsopferverbände Zentral-Reichsverband besprochen. Wenn auch ein Zusammenschluß aller Kriegsopfer in einer Organisation zu begrüßen wäre, so müsse er doch zumindest von der Gesamtmitgliedschaft verlangt werden. Das sei aber nicht der Fall. — Nun erschien St. Nikolaus mit seinem Knecht und verteilte an die Anwesenden, ob jung oder alt, neben den Gaben auch Rutenhiebe.

* **Von der Polizei.** Rechnungsführer Polizeihauptwachtmeister Makosch von hier ist zum Vorsteher der Rechnungsabteilung der Wirtschaftsstelle III beim Polizeiamt ernannt worden.

* **Nikolausfeier bei den deutschnationalen Frauen.** Immer neue Scharen von Kindern strömten mit ihren Müttern ins Evang. Gemeindehaus, um an der Nikolausfeier teilzunehmen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, als die 2. Vorsitzende in ihrer fröhlichen, humorvollen Art die Begrüßungsansprache hielt. Flotte Unterhaltungsmusik ertönte, Weihnachtslieder wurden gesungen und allerlei Nikolausgedichte von groß und klein aufgesagt. Dann richteten sich aller Augen erwartungsvoll auf die Bühne, wo ein gar lustiges Stück gespielt wurde: Knecht Ruprecht im Arrest. Alles wurde miterlebt: Das Prahlen von Hans und Grete, keine Angst vor dem Nikolaus zu haben, dann ihr tiefes Erschrecken, als er wirklich kam. Wie aufgeregt folgten die kleinen Zuschauer den Ereignissen auf der Bühne: dem Einschließen des Ruprechts, seinem Toben und Poltern und seiner Befreiung durch den Zauberschlüssel. Wie zitterten sie, als Hans und Grete zur Strafe für ihren Streich in den Sack gesteckt werden sollten, und wie atmeten sie befreit auf, als das Christkind erschien, für die beiden Kinder bat und der Nikolaus sich mit ihnen versöhnte. Durch das schöne Spiel war auch die letzte Furcht vor dem Ruprecht verschwunden, und als er in Begleitung des Christkindes die Bühne herunterkam und durch die Reihen der Kinder schritt, gab es nur fröhliche Gesichter, denn er hatte für jedes der 300 Kinder einen Beutel mit Süßigkeiten, und nur ab und zu bekam ein vorwitziger Bube die Rute zu kosten.

* **Die Städtische Berufsfeuerwehr hilft!** Im November ist die Feuerwehr viermal ausgerückt, und zwar zu 2 Kleinfeuern, 1 blinden und böswilligen Alarm. Die Krankenwagen rückten aus zur Krankenbeförderung in der Stadt 87mal, zu Unfällen 27mal, nach auswärts 40mal. Von den Krankenwagen wurden in 154 Fahrten 1053 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 25mal in Anspruch genommen. 58 Desinfektionen wurden ausgeführt.

* **Kochkursus.** Anfang Januar beginnt an den gewerblichen Unterrichtsanstalten ein Kursus für „Feine Küche" (Kochen, Backen, Braten). Der Kursus dauert ein Vierteljahr und findet an den Nachmittagen statt. Bei Bedarf wird auch ein Abendkursus eingerichtet.

* **Ludwigsfreudeweg.** Der nördlich der Polizeiunterkunft gelegene sogenannte „Spitzbubenweg" erhält die amtliche Bezeichnung „Ludwigsfreudeweg".

* **Von einem Personenauto mitgeschleift.** Am Donnerstag gegen 23,35 Uhr wurde die ledige Luzie Kurek an der Ecke Hubertus- und Gojstraße von einem Personenkraftwagen angefahren.

Unterhaltungsbeilage

Björnstjerne Björnson in Tirol

Zum 100. Geburtstag des Dichters / Von Richard Wilh. Polifka, Wien

Als Dreißigjähriger, im Sommer 1863, hat Björstjerne Björnson zum ersten Male von Rom kommend in der alten Knappenstadt Schwaz im tirolischen Unterinntal Aufenthalt genommen, und als Siebzigjähriger, im Winter des Jahres 1904, besuchte er sie zum letzten Male. In dem Menschenalter, das zwischen diesen zwei Zeitangaben liegt, ist kaum ein Jahr vergangen, in dem der Dichter nicht etliche Monate lang in Schwaz zu Gaste war, und sein fruchtbarstes Schaffen ist mit diesem Ort verwurzelt. Dort sind die meisten Werke dieser Lebensspanne entstanden, und der Literaturhistoriker könnte manche Zusammenhänge aufdecken, die sich aus dem Aufenthalt Björnsons in Schwaz ergeben. Aber das soll hier nicht versucht werden. Es sollen lediglich ein paar Erinnerungen an den Dichter erzählt werden, an den Menschen und sein Werk.

Daß Björnson nach Schwaz kam, kann einmal ein Zufall gewesen sein. Man hatte ihn in Bozen auf diese Stadt aufmerksam gemacht, als er sich dort nach einem stillen Sommerwinkel erkundigte. Aber der Name war ihm doch auch schon von früher her geläufig gewesen. Ein Schwazer Maler, Karl Moritz, hatte ein Jahr vorher auf einer Studienreise in Christiania den Dichter kennen gelernt und ihm viel von seiner Vaterstadt und von den Tiroler Bergen erzählt. So fuhr Björnson also nach Schwaz und nahm in dem kleinen Seitentrakt des Hotels „Post“ Quartier.

Daß er dann in Schwaz den Ort fand, in dem sein dichterisches Schaffen am freiesten gedieh, ließe sich ohne weiteres auch historisch begründen. Hier war alles Geschichte für ihn, der sich ja immer von der Geschichte seines Volkes tragen ließ und der „die Bauern im Licht der Sage und die Sage im Lichte der Bauern“ sehen mußte. Wenn man durch die engen, altertümlichen Häuserreihen wandert, fühlt man schon aus dem bunten Wechsel der Bauform heraus greifbar deutlich die Entwicklung von fünf Jahrhunderten. Einmal haben hier die Fugger überreichen Bergsegen aus den Silbergruben geerntet, die erste Tirolische Meistersingerschule war in Schwaz, und Hans Sachs hat in der Stadt seine fröhlichsten Schwänke erlebt, Veit Stoß, der große Nürnberger Bildhauer, setzte in Schwaz seiner hohen Kunst manch unvergängliches Denkmal, und das Geschlecht der Frundsberger, das in Georg von Frundsberg den Vater der deutschen Landsknechte schuf, hat in Schwaz sein uraltes Stammschloß gehabt. Aus der Zeit der blutigen Gegenreformation erzählen die Beinkammern der Michaelskapelle, und Anno 1809 hatten die Bayern unter dem Fürsten Wreden die Brandfackel in den Ort geworfen.

In den Briefen Bettina von Arnims an Goethe kann man nachlesen, daß an dem furchtbaren Mai dieses Jahres „die Flamme den blutgetränkten Boden verkohlte“ ...

So ist das Schwaz der Geschichte, und daß auch des Dichters Heimatgefühl hier Nahrung finden mußte, hat Björnson später einmal in einem Brief an einen Schwazer Freund sehr schön ausgesprochen. Am 22. Mai 1898 schreibt er: „Für mich ist Tirol das Norwegen zwischen den Alpen, dessen Bewohner scheinbar wie die unsrigen Selbsteigentümer sind und als solche denselben Stolz haben. Die Liebe der Tiroler zum Gesang und zur Musik ist auch dieselbe wie bei uns.

Seltsam übrigens, daß Björnstjerne Björnson selbst in Schwaz noch für seine Schaffenskraft den besonderen genius loci brauchte. Er arbeitete am liebsten im Freien, hoch oben am Waldrand des Mittelgebirges, wo ihn nur mehr wenig hundert Schritte von der stillen Ruhe der Hochgebirgswelt trennten. Unten im Tal beengte ihn der Lärm der aneinander gepreßten Häuser, und die engen Gassen drückten seine Phantasie. Als er einmal der Einladung eines Freundes auf dessen Ansitz Friedheim folgte, ging die Arbeit nicht vom Fleck. Es sei da „um etliche dreißig Meter zu niedrig“, meinte er lächelnd und zog wieder in seine alte Wohnung, um jeden Tag aufs neue seinen gewohnten Weg auf den Arzberg hinauf zu wandern und so den kleinen Höhenunterschied auszugleichen. „Björnson-Ruhe“ heißt jetzt der kleine Aussichtspunkt, auf dem der Dichter arbeitete und schaffte.

In Schwaz war es übrigens auch, wo sich Björnson mit seinem großen Rivalen Ibsen versöhnte. Mitte September 1884 kam Ibsen, der damals in Gossensaß weilte, nach Schwaz, nachdem ihm Björnson ein paar Wochen vorher geschrieben hatte, er hätte „fast den Gedanken aufgegeben, daß sie sich noch einmal wiedersehen würden“. Fast zwanzig Jahre lang waren sie nicht beisammen gewesen, und in Schwaz erneuerten sie ihre durch mancherlei Mißverständnisse gelockerte Freundschaft, die dann bis zum Tode Ibsens in unveränderter Herzlichkeit fortdauerte und durch die Vermählung der Tochter Björnsons mit dem Sohne Ibsens noch engere Bande fand.

An jedem Abend traf Björnson mit der Pünktlichkeit einer Uhr im „Land-Bräu“ zu seinem Abendschoppen ein. Dort saß er immer an dem gleichen Ecktisch der langen Glasveranda, die einen weiten Ausblick auf den Innstrom und hinüber bis zu den Bergriesen der Nordkette erlaubte. An diese Veranda knüpft sich eine reizende Geschichte. Die Wirtsleute hatten in dem Bestreben, alles recht schön und „behaglich“ herzurichten, die Wände mit allen möglichen Bildern geschmückt, die aus illustrierten Zeitungen herausgeschnitten waren. Aber bei Björnson blieb diese „anheimelnde“ Wirkung aus Er mied plötzlich die Veranda, und erst nach ein paar Tagen sah man ihn froh und zufrieden an seinem gewohnten Ecktisch. Wochen später gab er selbst Aufklärung über sein Benehmen. An der Wand war dort ein Bild geklebt, das einen Fuchs darstellte, wie er eben in eine Kette junger Rebhühner hineinstoßen wollte. Björnson hatte bei dem Bild ein quälendes Unbehagen empfunden. Es war ihm leid gewesen um die armen Hühnchen, die dem Fuchs nicht entschlüpfen konnten, und dieses Unbehagen wuchs immer stärker an und erfüllte ihm zuletzt den ganzen Raum. So brachte er es gar nicht mehr über sich, hineinzugehen. Bis er eines Tages selbst das Mittel dagegen fand. Er nahm einen Bleistift, ging zu dem Bild und schrieb mit großen steifen Buchstaben die drei Zauberworte darunter: „Sie wurden gerettet.“ Das half. Seine Phantasie wurde mit einem Sprunge gelöst, das Bild wurde plötzlich ein anderes und damit auch die Veranda und das ganze Haus. Björnsons Glaube hatte sich einen Berg von seiner Brust gewälzt.

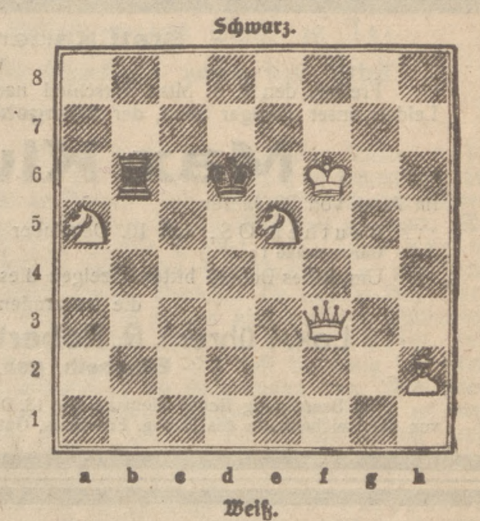
Oeffentlich trat Björnson in Schwaz selten hervor. Nur ein einziges Mal wurde er sozusagen zur offiziellen Persönlichkeit, und er mußte an dem Festbankett teilnehmen, das gelegentlich der Stadterhebung stattfand. Von den vielen Trinksprüchen galt natürlich auch einer dem berühmten Gast, und dem Dichter blieb nichts anderes übrig, als darauf zu erwidern. Er tat es mit ebenso viel Herzlichkeit wie feiner Ironie. Er sei zwar als Nichtdeutscher beim Sprechen hier im Nachteil, aber er wolle es dennoch versuchen, sagte er, und er habe drei Wünsche: Erstens, daß sich die Menschen vermehren, zweitens, daß sich die Hunde vermindern (die in Schwaz vielleicht gar zu zahlreich vertreten waren), und drittens, daß man in der Nacht nicht schieße. Die Bemerkung bezog sich auf das Böllerschießen bei allen möglichen Gelegenheiten, das oft schon in sehr früher Tagesstunde begann). Er habe, fuhr Björnson fort, heute die norwegische Flagge ausgehängt als einen Gruß vom hohen Norden, von einem Gebirgsvolk, das sich den Tirolern verwandt fühle.

In den letzten Jahren zwang den Dichter seine zunehmende Kränklichkeit auf den ihm so lieb gewordenen Aufenthalt in Schwaz zu verzichten. Aber dieser Verzicht war nicht gleichbedeutend mit einem Vergessen. Eine Unzahl Briefe gibt davon Zeugnis. Zwischen nebensächlichem Inhalt, den einfachen Mitteilungen von den Sorgen und Freuden des Alltags, mischt sich immer wieder ein Wort, das wie Heimweh klingt. Immer wiederholt sich in seinen Briefen das gleiche herzliche Gedenken an seine unvergeßlichen Schwazer Tage, wenn es auch scheinbar nur als das Zufällige am Schluße gestreift wird.

Den siebzigsten Geburtstag feierte Björnson in seiner nordischen Heimat. Natürlich befanden sich damals unter der Unzahl von Glückwünschen und Festgaben auch solche der Stadt Schwaz und seiner dortigen Freunde. Björnson scheint erst damals so recht zum Bewußtsein gekommen zu sein, wie groß die Zahl seiner Verehrer war, und was er früher in seiner Bescheidenheit immer zu glauben ablehnte, wurde ihm jetzt mit solcher Ueberzeugungskraft offenbar, daß er selbst verblüfft schien.

Noch bis in die allerletzte Zeit hinein dachte Björnson daran, wieder auf etliche Tage nach Schwaz zu kommen. Als ihm die Stadt zu seinem 75. Geburtstag, den der Dichter in Rom verlebte, beglückwünschte, sprach er in einem Dankschreiben die Hoffnung aus, „daß wir uns wiedersehen im Juni“. Aber Björnson trug wohl schon damals den Todeskeim in sich, und sein zunehmendes Leiden beengte immer zwingender seine Bewegungsfreiheit. „Ich war krank, als ich vorbeifuhr,“ schreibt er im gleichen Briefe, „ich bin fortwährend krank.“

Schach-Aufgabe



Weiß setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Der Mann, der den Tod suchte

Roman von Eduard Adrian Schmant

14

„Was hat Herr Balaban mit dem Diebstahl zu schaffen“, erwiderte Bob schroff.

„Vielleicht mehr, als Sie jetzt noch annehmen können. Ich muß Ihnen gleichfalls die gewiß unangenehme Mitteilung machen, daß das Bild bereits weiter verkauft worden ist. Ich habe mich sofort danach erkundigt, als mich der Polizeichef davon verständigte. Als Sie mit Herrn Balaban weggefahren waren, kam nach ganz kurzer Zeit der Balaban nochmals zurück und erklärte, daß das Bild von einem Kurier überbracht werde, der berechtigt sei, auch den Betrag zu übernehmen. Man mußte den Worten Balabans Glauben schenken, denn er trat vorher ja in Ihrer Begleitung auf. So wurde dem Ueberbringer des Bildes auch der Kaufbetrag ausgefolgt.“

„Dann ist die letzte Hoffnung vernichtet.“

„Es besteht nur die eine, daß wir dem Dieb später das Geld abnehmen werden.“

„Daran glaube ich wieder nicht!“

„Aber ich“, sagte Weller gut gelaunt. Und setzte dann leiser hinzu: „Ich bewundere nur die unglaubliche Frechheit Balabans. Er erlaubte sich den Scherz und verständigte selbst die Polizei von diesem gewagten Diebstahl — — ein sonderbarer Mensch — — —!“

*

Gegen 9 Uhr abends am nächsten Tage wurde Frank Weller vom Polizeichef angerufen, der ihn bat, sofort zu ihm zu kommen. Man hätte einen Mann festgenommen, der mit der Geschichte vielleicht im Zusammenhang stand.

Frank Weller fuhr sofort hin.

„Wir dürften nun einen Schritt vorwärts gemacht haben“, sagte der Polizeichef. „Meines Erachtens hängt der Bursche mit der Geschichte zusammen. Wenn er auch nicht recht Farbe bekennen will.“

Er läutete und gab Auftrag, daß man den Häftling vorführen soll. Frank Weller wartete interessiert auf dessen Erscheinen. Es kam ihm fast unglaublich vor, daß man einen aus dieser Diebesgesellschaft gefangen hatte. Es mußte schon ein dummer und höchst sonderbarer Zufall dabei gewaltet haben.

Der Mann trat ein und sah Frank Weller an. Es schien ihm, als wenn ein leiser Zug des Wiedererkennens über sein Gesicht gehuscht wäre.

„Ach bitte, rufen Sie mir Herrn Möller“, wandte sich der Polizeichef an den Beamten, der den Häftling vorgeführt hatte. „Es ist am besten, Sie hören sich Möller selbst an, der ihn verhaftet hat“, sagte er dann zu Weller.

Der Kriminalbeamte Möller trat ein und begrüßte Frank Weller, den er kannte.

„Wo haben Sie ihn verhaftet?“

„In der Türkenkaschemme. Er schien schon etwas betrunken gewesen zu sein. Sonst hätte er seine Worte besser bedacht. Er machte sich lustig, und plötzlich hörte ich auch, wie er von einem Bilde sprach, das so genial gestohlen worden war.“

„Nannte er auch Namen?“ unterbrach ihn Weller.

„Ja. Er sagte, daß dieses gestohlene Bild „Schatten“ hieß.“

Frank Weller machte eine etwas erstaunte Handbewegung. Da fiel der Häftling dem Kriminalbeamten Möller ins Wort:

„Ich glaube nicht, daß ich mich getäuscht haben werde. Das gestohlene Bild hieß doch „Schatten“, nicht wahr — —!“

Es lag ein offenkundiger Spott in dieser Frage, und es schien Weller, als wollte der Mann sein Spiel fortsetzen und sich auch hier, im sicheren Gewahrsam, über die Polizei lustig machen.

„Sie haben ganz recht gesprochen, das Bild hatte diesen Namen. Das beweist mir, daß Sie ziemlich gut über diese Geschichte unterrichtet sein müssen.“

„Man kann auch Zeitungen lesen“, entgegnete der Mann und verzog seinen Mund zu einem geringschätzigen Lächeln.

„Gewiß kann man das, aber ich denke, Sie werden hierzu bisher wenig Zeit gefunden haben, denn Sie hatten andere Dinge zu tun. Einträglichere vermute ich!“

„Möglich“, sagte der andere wiederum ironisch und verhielt kaum sein Lachen.

„Sie wollen wohl hier Ihre Komödie weiter spielen?“ sagte Frank Weller kurz und wandte sich ab.

„Ich spiele keine Komödie, dazu habe ich keine Lust!“

„Halten Sie man den Mund, Fritze“, sagte Möller gut gelaunt und wandte sich wieder Weller zu.

Frank Weller hatte den Verhafteten unterdessen einer genauen Betrachtung unterzogen. Sofort bei seinem Eintritt hatte er das bestimmte Gefühl gehabt, daß er den Mann schon irgendwo einmal gesehen hatte. Wo, darüber konnte er sich noch keinen Aufschluß geben.

Als sich der Mann aber einmal rasch umdrehte, da konnte Weller sein Profil sehen, und da fiel es ihm auch ein, wo er ihm begegnet war.

Er hatte einmal Balaban in seinem Hotel aufgesucht, und da hatte ihm sein Sekretär geöffnet.

Der Sekretär trug damals eine Maske — —, heute trug er sie nicht.

Weller war überzeugt davon, daß dieser hier der war, den er damals im Zimmer Balabans stehen gesehen hatte.

Ein Irrtum war so gut wie ausgeschlossen. Weller wollte dem Burschen nicht erst Gelegenheit geben, sich andere Worte zurecht zu legen, sondern überführte ihn sofort. Er trat dicht an ihn heran und klopfte ihm auf die Schulter. Der Mann sah ihn ruhig an und wartete direkt darauf, daß er nun angesprochen werde.

„Sie sind der angebliche Sekretär Balabans!“

„Gewesen,“ erwiderte der Angesprochene kurz.

Frank Weller horchte auf. Auf diese Antwort war er nicht gefaßt gewesen. Sie kam ihm etwas ungelegen, denn er wußte nicht gleich, was das bedeuten sollte. Worauf diese Gesellschaft hinauswollte, wenn sie diesen Trick ausspielte. Denn daß es ein solcher war, daran konnte Weller nicht zweifeln.

„Also gewesen, sagen Sie. Es kann aber eigentlich nicht sehr lange her sein, daß Sie noch in Diensten Balabans gestanden haben.“

„Ganz richtig. Seit heute früh nicht.“

Der Polizeichef sah Frank Weller groß an. Möller konnte sich nicht länger mehr halten, er donnerte wieder los:

„Herr Weller, glauben Sie doch diesem Kerl ja kein Sterbenswörtchen, er lügt Ihnen nur den Buckel voll. Der ist mit allen Salben geschmiert. Aber ich möchte ihm schon die Wahrheit herausholen — —!“ Er rieb sich seine riesigen Fäuste Der Häftling sah ihn spöttisch an und gab keine Antwort darauf.

„Hatten Sie Streit zusammen gehabt, daß Sie nun weggegangen sind?“ fragte Frank Weller weiter.

„Nicht, daß ich wüßte. Herr Balaban entließ mich. Ich war sein Angestellter, nicht mehr und nicht weniger, und als solcher kann ich meinen Herrn nicht fragen, was ihn bewogen hat, mich so plötzlich auf die Straße zu setzen. Er hätte es mir wahrscheinlich auch nicht gesagt.“

„Wo befindet sich nun Balaban — — —?“

„Da fragen Sie mich wiederum zu viel. Wie soll ich es wissen, wo er sich jetzt befindet, wenn ich schon seit heute morgen nicht mehr bei ihm bin. Er ist abgereist, das weiß ich, und motivierte auch meine Entlassung damit. Denn ich war eigentlich nur auf die Dauer seines hiesigen Aufenthaltes von ihm aufgenommen. Mit seiner Abreise endete auch meine Anstellung.“

„Sie kannten Balaban früher nicht — — —?“

„Erlauben Sie bitte, wie soll ich Herrn Balaban früher gekannt haben. Ich bin ja nicht sein Bruder, daß ich vielleicht schon seit frühester Zeit mit ihm beisammen gewesen wäre. Ich weiß nicht einmal, woher er gekommen ist. Er war hier, er suchte einen Sekretär, ich wurde von ihm aufgenommen, nicht mehr und nicht weniger. Eine andere Auskunft kann ich leider nicht geben.“

„Ich dachte, Sie hätten mit ihm gearbeitet?“

„Ich habe seine Korrespondenz erledigt, die sehr umfangreich war. Sie werden ja wissen, daß Herr Balaban Gelehrter ist — —“

Frank Weller hätte am liebsten dem Kerl die Faust ins Gesicht geschlagen. Denn nun wußte er so ziemlich deutlich, daß ihn der Mann zum besten hielt, ihn hier in einer geradezu herausfordernden Weise narrte Aber er bezwang sich und lächelte sogar. Denn er durfte dem Menschen da vor ihm nicht zeigen, daß er von seinen Worten gerade das Gegenteil annahm.

„Vielleicht haben Sie dann die Freundlichkeit, worüber Sie ja orientiert sein müssen, und erzählen uns, was Balaban immer getan hat. Er kann doch unmöglich den ganzen Tag im Hotel gewesen sein und gearbeitet haben?“

„Gewiß nicht Er besuchte zuweilen verschiedene Vorträge und befand sich auch manchmal in Gesellschaft. Darüber bin ich aber nicht informiert. Dann war er ein eifriger Besucher des Kunsthistorischen Museums, im Spezialfalle der Münzenabteilung. Ich habe ihn dorthin auch einige Male begleitet.“

Frank Weller wußte, daß er aus dem Manne nichts herausbringen konnte. Er hatte es mit einem überaus gerissenen Burschen zu tun, dem selbst die Tatsache nichts anhaben konnte, daß er sich im Gewahrsam der Polizei befand. Dumm konnte der unmöglich zu nennen sein.

So kam Frank Weller zu dem Schlusse, daß es sich hier um abgekartetes Spiel handelte.

Der Mann war ausersehen worden, die Polizei mit seinem Besuche zu beehren und dort diese kleine Komödie zu spielen. Irgend ein besonderer Grund würde es schon gewesen sein, der Balaban, als den Chef, veranlaßt hatte, dieses Manöver aufzuführen Zunächst konnte man den Sinn dieser kleinen Komödie nicht übersehen.

„Was sollen wir mit dem Menschen nur anfangen,“ sagte der Polizeichef gedämpft zu Weller. „Herauszubringen ist allem Anscheine nach nichts aus ihm. Wir haben es mit einem großen Gauner zu tun.“

„Wir werden ihn wieder laufen lassen, meine ich!“

„Unmöglich. Dann wird er zu seinen Freunden zurückkehren und ihnen erzählen, daß es gar nicht so gefährlich ist, wenn man von der Kriminalpolizei verhaftet wird, und in allererster Linie wird er sich vielleicht an einem neuen Streiche beteiligen. Wir können ihn nicht freilassen!“

„Dann behalten wir ihn hier und tappen wieder im Dunkeln weiter. Ich bin mir dessen gewiß, daß er von Balaban den Auftrag bekommen hat, dieses Manöver auszuführen. Es muß also ein besonderer Grund vorliegen. Denn daß Balaban seine Leute nur wegen der einen Nachricht von seiner Abreise der Polizei ausliefert, das kann ich wirklich nicht glauben!“

„Es ist eine gewagte Sache, wenn wir ihn wieder loslassen — — —!“

„Wir dürfen hier keine Bedenken haben, wir müssen sie der ganzen Sache opfern. Wenn wir ihn freilassen, so werden wir mehr erfahren, als wenn wir ihn hierbehalten. Dieser Ansicht bin ich.“

(Fortsetzung folgt).

Gisela

Die glückliche Geburt eines prächtigen Mädels zeigen hocherfreut an

Hubert Schmidt und Frau Klaere
geb. Cordes

Gleiwitz, 9. Dezember 1932
Nieberdingstr. 15 II.

Statt Karten.

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Freitag, den 9. d. Mts., verschied nach mit Geduld ertragenem Leiden unser einziger Sohn, der Bürogehilfe

Max Kluge

im Alter von 28 Jahren.

Beuthen OS., den 10. Dezember 1932.
Gartenstraße 1c

Um stilles Beileid bittend, zeigen dies schmerzerfüllt an
die trauernden Eltern

Lok.-Führer i. R. Robert Kluge und Frau
Elisabeth, geb. Hirsch.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 13. Dezember, nachmittags 3½2 Uhr, von der Leichenhalle des Evang. Friedhofs, Gutenbergstraße, aus statt.

Reiterverein Beuthen OS. E.V.

Nach kurzer, schwerer Erkrankung verschied am 3. d. Mts. in Zützen N/L. der frühere Leiter unseres Reitinstituts,

Herr Hans Jürgen von Hagen

Ein dauerndes, ehrendes Andenken bleibt dem so früh Dahingeschiedenen, der sich durch seine rastlose Tätigkeit große Verdienste um unseren Verein erworben hat, in unseren Reihen gesichert.

Beuthen OS., den 9. Dezember 1932.

Der Vorstand.

Reiterverein Beuthen OS. E.V.

Am 8. d. Mts. verschied nach kurzer schwerer Krankheit auf der Höhe eines rastlosen Lebens voll Arbeit u. Pflichterfüllung der I. Vorsitzende unseres Vereins,

Herr Hüttendirektor a. D. Dipl.-Ing.
Oskar Friedrich

Wir verlieren in ihm einen vortrefflichen Menschen und begeisterten Sportfreund.

Sein Andenken wird bei uns fortleben als das eines Mannes, der für unseren Verein stets sein Ganzes und Bestes hergab.

Beuthen OS., den 9. Dezember 1932

Der Vorstand.

Weihnachtsfreude machen

mit etwas Schönem, das Bestand hat. Das können Sie mit unserem Siemens 46, einem Fernempfänger, der wie geschaffen ist für einen Ehrenplatz auf dem Gabentisch. Der Siemens 46 ist unerschöpflich, weil die Fülle der mit ihm erreichbaren Sender jeden Tag ein neues charakteristisches Abendprogramm bietet. Er ist und wird immer Mittelpunkt der häuslichen Geselligkeit bleiben.

SIEMENS 46

Für Wechselstrom:
Siemens 46W RM 247,—
Siemens 46WL RM 312,—

Für Gleichstrom:
Siemens 46G RM 257,—
Siemens 46GL RM 322,—

Lautsprecher: Siemens 073 RM 75,— Siemens 074 RM 71,50

Vorführung in Fachgeschäften. Bezugsquellenangabe und Drucksachen durch SIEMENS & HALSKE AG

Technisches Büro Gleiwitz, Brunnenstr. 8

Nach langem, schwerem Leiden ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Arthur Lindner

Materialien-Verwalter i. R.

im Alter von 72½ Jahren heut heimgegangen in eine bessere Welt.

In tiefer Trauer

Julie Lindner, geb. Kern,
Richard Hermann und Frau
Eva, geb. Lindner,
Herbert Lindner und Frau,
Cläre Goy, geb. Lindner,
Gerhard Lindner und Frau,
Elfriede Ebeling, geb. Lindner,
Otto Lindner und Frau.

Beuthen OS., den 9. Dezember 1932.
Redenstraße 28.

Beerdigung Dienstag, den 13. Dezember, 2 Uhr nachm., vom dem neuen Friedhof.

Beuthener Bierhallen
Poststr. 2 gegenüber Landgericht Tel. 4885

Heute Sonnabend und Sonntag

Große Nikolaus-Feier
mit div. Überraschungen

Anstich von Urbock-Bier, Schultheiß, Erstes Kulmbacher
Es laden ergebenst ein Hans Gollasch und Frau
Ab Montag Preis-Ausspiel von Weihnachtskarpfen

Salvator

das weltberühmte Starkbier

der Paulanerbrauerei zu München kommt ab Mitte Dezember zum Ausstoß.

Die Ausschankstellen sind durch Plakate kenntlich.

Zu beziehen in Fässern und Flaschen durch:
Vertretung und Spezialausschank Emil Knoke, Bierhaus, Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 25,
Vertretung für die Kreise Hindenburg u. Gleiwitz:
Paul Lebitzky, Bier-, Spirituosen- u. Weingroßhandlg., Hindenburg OS., Wallstr. 6, Fernruf 2487.

EISU Stahl- Holz- **Betten**
Schlafzimm., Polster, Stahlmatr. an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl, Th.

Täglich abends bei

Koch
Alkazar
Beuthen O.-S.

Das ausgezeichnete
Dezember-Programm
Eintritt frei.

Siechen-Biere in Krügen 3, 2 und 1 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen. Teleph. 2350

In meinem Hause Beuthen, Scharleyer Straße 39, ist ein großer

LADEN,

in dem 17 J. Kolonialwaren mit Erfolg geführt wurden, mit anschl. Wohnung preiswert zu vermieten.

B. Hahulsky, Uhrmacher und Juwelier.

Zakopane

i. wundersch. Tatrageb., Pension „CURUŠKA", ulica Witkiewicza 24, empf. sonnige Zimmer mit voll. Verpflegung. Zentr. Lage. Erstklass. Küche. Deutsche Bedienung. Vorbestellungen nimmt entgegen die Verwaltung.

Versuchen Sie bitte unsere
Kunst-Stopferei
„Immer Elegant"
Färberei und Reinigung
Gleiwitz, Beuthener Str. 12 — Hindenburg, Florianstraße 5

Verkäufe

Marken-Piano!

Luxus-Modell, wie neu, streng modern, Elfenbeinklaviatur, Preis 480,— Mark, verkauft

Pianomagazin Kowatz, Beuthen O.-S., Kaiserplatz 4.

Piano,

fabrikneu u. gebraucht, sowie sämtliche

Streich- u. Musikinstrumente, Ersatzteile

verkauft immer noch in altbekannter Güte und Preiswürdigkeit.

R. Staschik, Beuthen OS.,
Gr. Blottnitzastr. 40 Ecke Hospitalstr., I. r.
Zur Zeit mehrere gebr. Pianos, schwarz, mit Elfenbeinklaviatur, von 275,— Mark an.

Die Trauerfeier für

Herrn Hüttendirektor a. D.

Oskar Friedrich

findet am Montag, dem 12. Dezember, um 11 Uhr vormittags, im Trauerhause Humboldtstraße 13, die Einäscherung im Krematorium Breslau-Gräbschen am Dienstag, dem 13. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, statt.

Beuthener Stadtkeller Dyngosstraße Telef. 4586

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:
Auf allgemeinen Wunsch Wiederholung der

Nikolaus-Feier

mit Ueberraschungen. Es ladet freundlichst ein B. Scheredik.
Anstich des beliebten Namslauer Weißen Bockbiers
Bier in Literkrügen und Siphons frei Haus.

Kissling-Ausschank Bahnhofstr. 26

Beuthen OS. Inh.: A. Gruschka Telefon 5126

Heute Sonnabend

Groß. Schlachtfest

früh Wellfleisch, abends Wellfleisch u. Bratwurst
Spezialität: Schlachtschüssel
Siphons zu 5 u. 10 Liter sowie Krüge zu 1 u. 2 Liter stets zu haben

---

Oberschlesisches Landestheater

Sonnabend, 10. Dezbr.
Beuthen
20½ (8½) Uhr
Erste Wiederholung
Der 18. Oktober
Historisches Schauspiel von Walter Erich Schäfer.
Gleiwitz
20½ (8½) Uhr
Die Bohème
Oper von Puccini

Sonntag, 11. Dezember
Beuthen
16 (4) Uhr
Wie Klein Else das Christkind suchen ging
Märchen von Lehmann-Haupt
20 (8) Uhr
Zum letzten Mal
Die endlose Straße
Ein Frontstück von Graff und Hinze.

Noch 14 Tage,

dann läuten die Glocken wieder das Weihnachtsfest ein. Ein schönes Einzelmöbel unter dem Weihnachtsbaum stellt alle anderen Geschenke in den Schatten.

Noch ist es Zeit!

A. Tschauder
Ratibor
Fabrik: Gartenstraße 46
Ausstellung: Bahnhofstraße 4

Namslauer Bier Hell und Bock **Spaten Bier**

in 1-, 2- und 3-Literkannen und Siphons frei Haus

Beuthener Stadtkeller Tel. 4586

Vermietung

VILLA

in Oppeln, Sedanstraße, mit gr. Garten ist sofort ganz, evtl. geteilt, zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 300 a. d. G. d. Ztg. Oppeln.

3½-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung und Warmwasser das ganze Jahr hindurch, vom 15. Dezember ab in Steinstraße 1, ptr., zu vermieten.
Näh.: Beuthen OS., Steinstr. 2, 3. Stock lks.

Große Dekorations-Glaskästen
m. Spiegelwand u. Auflegestütz. f. Glasplatt.;
Ladentische, Glasschränke, Dekorationsmaterial, Regale
billig zu verkaufen.
Kaufhaus des Ostens, Beuthen, Tarnowitzer Str. 23, gegenüb. d. Trinit.-Kirche

---

Sof. bill. zu verk.:
Schreibmaschine.
Konkursverwalter Pfoertner, Beuth., Dyngosstr. 39, I. Telephon 2124.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer
m. 2 Bett. f. 15. 12. 32 gesucht. Eilangeb. an Trautz, Landestheater, Beuthen OS.

Stellen-Angebote

Friseuse, die tücht. im Ondul. u. Wasserwellenlegen ist, gesucht.
Richard Kupke, Fris., Miechowitz, Hindenburgstraße 32.

Miet-Gesuche

Laden
in gut. Lage, f. Schuhmacherei für bald ges. Angeb. unter B. 2823 a. d. G. d. Ztg. Bth.

4-Zimmer-Wohnung
zum 1. Januar oder 1. Februar gesucht. Angeb. unter B. 2824 a. d. G. d. Ztg. Bth.

---

große Erfolge! Kleine Anzeigen

Hausfrauen-Verein Beuthen OS.

Ausstellung
von Handarbeiten
verlängert
bis Sonntag, den 11. Dez., 20 Uhr

Im **Weberbauer** 14
Beuthen, Bahnhofstr.
ißt und trinkt man preiswert und gut

Mittagstisch schon von **60** Pfg. an
einschl. Bedienung
Reichhaltige Abendkarte

Dauerbrand- Küchen- **Öfen**
nur bewährte Systeme, durch Großeinkauf billigste Preise.
Koppel & Taterka
Beuthen OS., Piekarer Straße 23 — Hindenburg OS., Kronprinzenstraße 291
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Als Weihnachtsgeschenke
eignen sich besonders
unsere wertbeständigen Gelegenheitskäufe
aus Privatbesitz:

4 Brillantringe 15.—, 25.—, 65.—,	75.-
1 Armband mit Perlen und Brillanten	75.-
1 goldene Herrenuhr mit Sprungdeckel	85.-
1 Anhänger mit Perlen und Brillanten	100.-
1 Perlenschnur	100.-
1 Ring mit 6 Brillanten und Diamanten	110.-
1 Anhänger mit Perlen und Brillanten, sehr ansehnlich	160.-
1 silb. Kaffee- u. Teeservice mit Tablett, feinst. Chippendale	375.-
1 Ring m. sehr feinem Smaragd und blau-weißem Brillanten	500.-

Gebr. Sommé Nachf.
Gegr. 1794 Hofjuweliere Tel. 20746
Breslau, Am Rathaus 13

Große Versteigerung!

Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 23, gegenüber der St. Trinitatis-Kirche.

Sonnabend, den 10. 12. 1932, und folgende Tage in der Zeit von 9—1 Uhr vorm. und 2—7 Uhr nachm., versteigere ich freiwillig, meistbietend gegen sofortige Barzahlung infolge Geschäftsauflösung zum Zwecke der Liquidation der seit Jahren bestehend. Firma

„Kaufhaus d. Ostens", Beuth., Tarnowitz. Str. 23,
Weiß-, Woll- und Kurzwaren,
Herren-Artikel u. Berufsbekleidung

das gesamte Lager und gebrauchte Inventar aus vorstehender Firma. Günstige Gelegenheit für Private und Wiederverkäufer. Besichtigung vorher.

Erich Rosenbaum, Versteigerer u. Taxator,

Auktionshalle „Ero", Beuthen OS., Schießhausstr. 5 (2 Häuser hinter Schuh-Nowak). Annahme v. Einzelmöbeln u. ganz. Nachlässen zur Versteigerung sow. ganzen Warenlagern.

Ostdeutsche Monatshefte
XIII. Jahrgang.
Herausgeber Carl Lange, Danzig-Oliva.
Verlag Georg Stilke, Danzig-Berlin.

Seit dreizehn Jahren

erfüllen die Ostdeutschen Monatshefte eine bedeutsame Kulturmission und haben sich zur führenden Zeitschrift des Ostens entwickelt. Sie fördern ohne parteipolitische Stellungnahme die engen Beziehungen des abgetrennten deutschen Ostens mit dem Reich.

Die Zeitschrift bringt Beiträge über alle Gebiete der Kunst, Literatur und Wissenschaft, Novellen, Erzählungen, Lyrik und eine ständige Bücherschau.

Reichbebilderte Sonderhefte

über Provinzen und Landschaften, Städte des Ostens, des Ostproblems und des Auslanddeutschtums. U. a. erschienen viele Sonderhefte über Danzig.

Eine wertvolle Neuerung und Bereicherung bedeutet die

Literarische Beilage

die in zwangloser Folge erscheint und in sich abgeschlossene wertvolle künstlerische Arbeiten eines Dichters enthält.

Die Ostdeutschen Monatshefte begannen den XIII. Jahrgang im April 1932 in neuem vergrößerten Format und in besserer Ausstattung bei gleichbleibendem Preise von jährl. M. 12.—, vierteljährl. M. 3.50.

Zu bestellen durch alle Buchhandlungen und den
Verlag Georg Stilke, Berlin NW. 7.

Das Haus der Qualität

für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Neue Funde aus der Germanenzeit in OS.

Die Ausgrabungen des Oberschlesischen Landesmuseums auf dem germanischen Gräberfelde von Chorulla im Kreise Groß Strehlitz haben zu der Entdeckung von 2 neuen Urnengräbern geführt, so daß die Zahl der untersuchten Grabstellen auf diesem ergiebigen Fundplatz sich nunmehr auf 74 erhöht hat. Beide Gräber sind durch ihre Waffenbeigaben als Kriegergräber kenntlich gemacht. So fand man in Grab 73 eine große eiserne Lanzenspitze mit Widerhaken, eine kleine Lanzenspitze, ein Rasiermesser, eine halbkreisförmige Gürtelschnalle und ein dolchartiges Messer, in Grab 74 einen eisernen Schildbuckel, 2 Lanzenspitzen, eine Schere und eine eiserne Nähnadel. Ferner lagen in beiden Gräbern noch Beigefäße, die auf dem Feuer des Scheiterhaufens verschlackt sind. Die Graburnen sind stark zerfallen. Es besteht jedoch Aussicht, daß sie in der Werkstatt des Museums wieder zusammengesetzt werden können. An den Formen der Beigaben ist zu sehen, daß die Gräber aus dem 2. Jahrhundert nach Christus stammen und dem älteren Teile des Friedhofes angehören. Da die Steinbrucharbeiten in den nächsten Monaten in verstärktem Umfange durchgeführt werden sollen, werden weitere Untersuchungen des Museums zur Rettung der gefährdeten Altertumsfunde notwendig sein.

Von einem Omnibus acht Meter mitgeschleift

Hindenburg, 9. Dezember.

Am Donnerstag gegen 23,15 Uhr wurde in Mikultschütz vor dem Hause Tarnowitzer Straße 78 der Autobusschaffner Florian Kotlisch aus Hindenburg, der sich nicht im Dienst befand, von einem Omnibus erfaßt. K. erlitt einen schweren Schädelbruch. Es besteht Lebensgefahr. Kotlisch stand vor dem Lokal von Bartocha und versuchte einen von Pilzendorf nach Hindenburg fahrenden Omnibus anzuhalten, um einzusteigen. Dabei stellte er sich mit hocherhobener Hand auf den Fahrdamm. Der Omnibusführer versuchte, um einen Unfall vorzubeugen, scharf nach links auszuweichen. Infolge der Glätte rutschte Kotlisch in diesem Augenblick aus und stürzte. Er wurde von dem rechten Kotflügel des Wagens erfaßt, acht Meter geschleift und blieb mit einem schweren Schädelbruch besinnungslos liegen. Der Verletzte wurde zu einem Arzt gebracht, der die Ueberführung in das Städtische Krankenhaus Hindenburg anordnete.

Auf der Landstraße besinnungslos aufgefunden

Gleiwitz, 9. Dezember.

Am Freitag abend wurde auf der Coseler Landstraße in Höhe des Hauses Nr. 142 der Arbeiter Lassak besinnungslos mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden. Nach Zeugenaussagen ist der Verunglückte durch ein Kraftfahrzeug überfahren worden. Er wurde durch die Sanitätswache in das Krankenhaus Friedrichstraße gebracht, wo er zur Zeit noch ohne Besinnung liegt. Es besteht Lebensgefahr.

Zwei schwere Jungens festgenommen

Hindenburg, 9. Dezember.

Die Hindenburger Kriminalpolizei nahm jetzt zwei Einbrecher und ihren Hehler fest. Es handelt sich um die Arbeiter Vallentin H. und Max O. und den Hehler Josef P., alle aus Mikultschütz. Durch diese Festnahme konnten acht Einbrüche aufgeklärt werden, und zwar die Einbrüche in die Vogelhandlung von Kowollik, Mikultschütz, in die Gastwirtschaft von Zimny und die Drogerie von Gans in Rokittnitz, zwei Einbrüche in Zernik, wo den Tätern u. a. Fahrradschläuche, Treibriemen und ein Elektro-Motor in die Hände fielen, in die Gastwirtschaft von Halfer und die Gärtnerei von Wlotzka, Mathesdorf, und endlich ein schon vor längerer Zeit verübter Einbruch bei der Firma Wolfsohn in Hindenburg. Eine große Menge Diebesgut: Wäsche, Zigarren, Liköre, Radioapparate und a. m. wurde in den Wohnungen der Täter und des Hehlers beschlagnahmt. Die Gegenstände wurden den Geschädigten zum Teil bereits zurückerstattet. Alle drei Täter wurden dem Amtsgericht in Beuthen zugeführt. Die Ermittelungen sind noch nicht abgeschlossen.

Waffenfunde in Schloß Kynau

Waldenburg, 9. Dezember.

Bei einer Haussuchung in dem Schloß des wegen Verdachtes der Beteiligung an dem Kynauer Sprengstoffdiebstahl festgenommenen Barons von Zedlitz, Neukirch, fand die Polizei eine Anzahl Gewehre und Revolver und einen Teil des in Kynau gestohlenen Sprengstoffes. Der übrige Sprengstoff konnte ebenfalls zum größten Teil aufgefunden werden, und zwar zum Teil im Schloßteich, zum Teil in der Talsperre.

Giftmörder Just viermal zum Tode verurteilt

Görlitz, 9. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte heute den des Giftmordes angeklagten Schuhmacher Eduard Just wegen Ermordung seiner zweiten Ehefrau und der dreiköpfigen Familie Groba viermal zum Tode und im Falle seines Schwiegervaters Türke zu lebenslänglichem Zuchthaus. Der Angeklagte nahm das Urteil gefaßt entgegen.

Am letzten Verhandlungstag des Giftmordprozesses gegen Eduard Just wurde zunächst der Drogistenlehrling Max Werner aus Welzow vernommen, der bekundete, daß **er dem Angeklagten kein Gift verkauft habe.** Auch habe er nicht gesehen, daß der Drogeriebesitzer Oelser dem Angeklagten Rattengift oder Arsenik verabreichte.

Dann werden wiederum Briefe der Marie Kleinert aus Köln verlesen, aus denen hervorgeht, daß Just sie mehrfach gefragt haben muß, ob sie seine Frau werden wolle. In allen diesen Briefen erkundigte sich die Kleinert über das Befinden der Frau Just, die ihr der Angeklagte als schwer krank geschildert hatte, obwohl sie bei bester Gesundheit war.

Anschließend erläuterte Professor Dr. Müller-Heß, der Direktor des Instituts für gerichtliche Medizin der Universität Berlin, die Wirkungen des Arsens. **Die Arsenvergiftung sei eine Vergiftung, die wir seit Jahrhunderten kennen und die sich sehr leicht feststellen lasse.** Schon die kleinsten Mengen können bei einem Menschen Vergiftungserscheinungen hervorrufen, die sich durch Erbrechen, heftige Magenschmerzen und Durchfall äußern. Dauert die Arsenvergiftung mehrere Tage an, dann läßt sie sich am besten an Leber und Nieren feststellen. **Später ist sie, sogar noch nach Jahren, an den Kopfhaaren festzustellen.**

Hierauf erstattete Medizinalrat Dr. Sauberzweig, Görlitz, sein psychiatrisches Gutachten. Er bezeichnete den Angeklagten als einen verlogenen Menschen, der für seine Taten voll verantwortlich sei. Der § 51 komme für ihn nicht in Frage. Just sei ein Mensch, der schwer dazu zu bewegen sei, die Wahrheit zu sagen. Er habe eine gewisse Sucht, zu schwindeln. Stark sei auch sein Selbstbewußtsein und Geltungsbedürfnis. Professor Dr. Müller-Heß, Berlin, schilderte in seinem psychiatrischen Gutachten den Angeklagten als herrschsüchtig und habgierig, wie dies fast durchweg bei allen Giftmördern in die Erscheinung trete. Man habe es hier mit einem haltlosen Menschen zu tun. Trotz seiner schnellen Auffassungsfähigkeit und seines fabelhaften Gedächtnisses sei er wenig intelligent.

Darauf wurde das Urteil verkündet. In der Urteilsbegründung wird u. a. ausgeführt: Durch das Geständnis des Angeklagten ist dieser überführt, daß er seine zweite Frau im Jahre 1930, seinen Schwager Groba und dessen Frau, seinen Neffen Groba sowie seinen Schwiegervater Türke 1932 getötet hat. **Das Gericht hat nachgeprüft, ob dieses Geständnis auf Wahrheit beruht.** Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß der Angeklagte der Täter ist. Es ist anzunehmen, daß die **Gründe zu seiner Tat in erster Linie in der Habgier und in der Sucht nach den Versicherungsgeldern zu suchen sind.** Es liegt überlegt ausgeführter Mord vor. Im Falle Türke hat der Angeklagte einen Zeugen dafür, daß er den Tod nicht gewollt hat, in diesem Falle ist nur Vergiftung mit Todesfolge festgestellt.

Sie geriet unter den Wagen und wurde eine Strecke mitgeschleift. In schwer verletztem Zustande wurde sie in das Städtische Krankenhaus gebracht. Der Wagen wurde sichergestellt.

* **Pastor Lic. Bunzel zum Geschäftsführer des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission berufen.** Pastor Lic. Bunzel ist zum Geschäftsführer des Schlesischen Provinzialvereins für Innere Mission mit dem Sitz in Breslau gewählt worden. Nur wenige Jahre ist er in der hiesigen Gemeinde tätig gewesen, von der man ihn ungern scheiden sieht.

* **Turn- und Spielverein Schomberg.** Der Turn- und Spielverein hielt seine Monatsversammlung ab, die von 48 Mitgliedern besucht war und vom 1. Vorsitzenden, Steiger Thurm, geleitet wurde. Den gefallenen Turnbrüdern und dem verstorbenen 1. Vorsitzenden Kochmann vom TV. Frisch-Frei widmete der 1. Vorsitzende Worte des Gedenkens. Die Versammlung sang das Kameradenlied. Der Verein war im vergangenen Monat bei der Wohltätigkeitsaufführung des Vaterländischen Frauenvereins beteiligt und konnte mit seinen Aufführungen reichen Beifall ernten. Am 18. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im Gräfl. Gasthaus die Weihnachtsfeier statt, bei der auch die Sieger vom Vereinsabturnen Diplome erhalten sollen. Am 5. 12. besuchte der Verein die Ausstellung „Deutsche Front!" Der Spielbericht des Spielwarts Jaschniok zeigte, daß die 1. Männermannschaft bisher ungeschlagen im Bezirk dasteht. Die Sammlung für das 15. Deutsche Turnfest in Stuttgart wurde fortgesetzt. Turnlieder und Vorträge von Trb. Nowak hielten die Mitglieder noch längere Zeit zusammen.

*

* **Beuthener Eislauf-Verein Grün-Gold.** Sonnt. (7) Abfahrt vom Kaiserplatz nach Kattowitz.

* **Alter Turn-Verein.** Heute (20,15) Monatsversammlung im Vereinslokal.

* **Turn-Verein „Vorwärts".** Heute (20,30) Monatsversammlung im Bierhaus Oberschlesien.

* **Deutschnationale Volkspartei.** Kreisverein und Ortsgruppe veranstalten So. (20) im Evangelischen Gemeindehaus eine Weihnachtsfeier.

* **Siedlungs- und Arbeitskameradschaft ehemaliger Frontkämpfer.** So (20) bei Ebert Werbeversammlung.

* **Sudeten-Gebirgsverein.** Sonnt. (9,30 Uhr) Waldlauf. Treffpunkt Waldschloß.

* **Rad- und Motorradclub „Meteor 1897".** Sonnt. (18) Hauptbahnhofs-Restaurant Nikolaus- und Weihnachtsfeier.

* **Garde-Verein.** Sonnt. (16) Weihnachtsf. Promenaden-Restaurant.

* **Jugendgruppe KDF.** Sonnt. (8) gemeinsamer Kirchgang mit Generalkommunion St.-Trinitas-Kirche. (16) Bundesfest mit Adventsfeier. Heim.

---

* **Marine-Verein.** Sonnt. (17) Monatsvers. m. Weihnachtsf. „Bierhaus Oberschlesien".

* **Kameraden-Verein ehem. 42er Feld.-Art.** Am 11. Dez. (16) Altdeutsche Bierstuben, Weihnachtsfeier.

Gleiwitz

* **Auszeichnung für Nothilfearbeit.** Paul Ballwanz, Führer der Gasschutzabteilung Gleiwitz I und Walter Fränkel sowie Engelbert Soffner, beide von der Nachrichtenstaffel Gleiwitz, wurden mit dem Goldenen Nothelferabzeichen ausgezeichnet. Abzeichen und Urkunden wurden ihnen mit Dankesworten für die geleistete Arbeit vom Leiter der Technischen Nothilfe Oberschlesien, Zollfeld, Gleiwitz, ausgehändigt.

* **Hausfrauenbund.** Am Montag findet um 16 Uhr im Münzersaal, Haus Oberschlesien, eine „Vorweihnachtsstunde der Hausfrau" statt. Es wird gebeten, keine Kinder mitzubringen, da am Donnerstag, den 15. Dezember, im gleichen Raum ein Kindernachmitag stattfindet.

Hindenburg

* **MGV. „Liederkranz".** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vorsitzender: Weingroßkaufmann Erich Grabka, 2. Vorsitzender: Bürovorsteher P. Burek, 1. Liedermeister: Lehrer Karczmarz, 2. Liedermeister: Stadtsekretär Martin Zur, Schriftführer Büroangestellter Georg Chromik, Kassenführer: Rechnungsführer Adolf Kuczera, 1. Archivar: Galetzka, 2. Archivar: M. Pantke.

* **Einbrecher im Stadtbad.** Am Donnerstag gegen 22.45 Uhr, drangen Unbekannte mit einem Nachschlüssel in den Kassenraum des Stadtbades, Schecheplatz, ein und durchwühlten sämtliche Behältnisse nach Geld. Anscheinend wurden sie gestört. Sie ergriffen die Flucht und entkamen unerkannt. Ob etwas gestohlen wurde, steht zurzeit noch nicht fest.

* **Nickelfeier im Kath. Beamtenverein.** Der Katholische Beamtenverein zeigte am Donnerstag 300 Kindern seiner Mitglieder mehrere Filme. Anschließend fand eine Nickelfeier statt.

* **Vom Stadttheater.** Morgen einmalige Aufführung des entzückenden Kindermärchens „Dornröschen" mit Ballett und Musikeinlagen. — Am Abend letzte Aufführung der mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Madame Pompadour" zu billigen Preisen.

Leobschütz

„Die heilige Elisabeth"

Konzert des Männergesangvereins

Zu einem hohen künstlerischen Erfolge gestaltete sich die Aufführung des Oratoriums „Die heilige Elisabeth" von Josef Haydn, die Donnerstag abend im Saale des Jugendhauses stattfand. Das Werk ist für Chor, Kinderchor, Sopransolo und Orchester geschrieben. Der Text stammt von Dauffenbach. Unter der Stabführung von Oberlehrer Mücke hat die Aufführung starke Eindrücke hinterlassen. Chor wie Orchester waren mit voller Hingabe am Werke. Gewaltig die Hymnen, gleichsam wie Orgelklang durchbrauste ihr Sang den Saal. Die Solistin, Frau Alice Waitzen, Breslau, wurde mit ihrem sympathischen Organ der Aufgabe vollauf gerecht. Entzückend schön, mit tiefer Empfindung, die „Verklärung Elisabeths" und das „Te Deum laudeamus".

Die zum Teil äußerst schwierigen Orchesterstellen verlangten besonders von den Bläsern ganzes Können. Der Gesamteindruck war vorzüglich. Kandler, als Chronist, war gut, nur hätte sein Organ bei einigen Stellen, namentlich wo das Orchester mitspielt, etwas wirkungsvoller klingen können. Die Orgelbegleitung lag in Händen von Studienassessor Muschiol.

Die gesanglichen Leistungen des Kinderchores (Schüler des Woyrsch-Gymnasiums) waren sehr ansprechend. Ergreifend ihr Sang „Ach, Mutter, gib uns Brot". Die Chöre der apokalyptischen Reiter wurden vom Männerchor des Gymnasiums vortrefflich zu Gehör gebracht. Zum Schluß gab es starken Beifall. Solisten und Dirigent erhielten Blumensträuße.

Rosenberg

* **Raubüberfall.** Als sich die Ehefrau eines Landwirts in Albrechtsdorf in den Abendstunden in den Hof begab, sprang ein Mann auf sie zu und würgte sie. Der Unbekannte schlug sie nieder und versuchte sie zu berauben. Auf ihre Hilferufe erschien ihr Mann, der von dem Täter gleichfalls niedergeschlagen wurde. Erst als die erwachsenen Kinder des Landwirts kamen, gelang es den Täter zu überwinden und seine Personalien festzustellen. Es handelt sich um einen kleinen Landwirt aus Grunowitz.

Kreuzburg

* **91. Geburtstag.** Seinen 91. Geburtstag konnte der Auszügler Pawelczik in Schönwald begehen.

Oppeln

* **Aus den Evang. Arbeitervereinen.** In der Herberge hielt der Evang. Arbeiterverein eine Versammlung ab. Nach Eröffnung durch den 1. Vorsitzenden, Rohr, hielt Pastor Hildt eine Andacht. Im Anschluß daran sprach Vikar Hamann über „Ein neuer Feind" über den Tannenbergbund, seine Ziele und Kampfesmethoden. An den Vortrag schloß sich eine Aussprache. — Im Gasthaus Kübel in Rothaus fand eine Versammlung der Außengruppe des Evang. Arbeitervereins statt, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Arbeitersekretärs Kottusch, Oppeln, über „Evangelische Arbeitervereine und Wirtschaftskrise" stand.

* **Erfreulicher Erfolg der Buchausstellung.** Die Buchausstellungen „Unser Eichendorff" und „Bücher für den Weihnachtstisch" wurde bisher von 900 Personen aus allen Berufsständen besucht.

* **Evangel. Vortragsgemeinde.** Der erste Abend der Evang. Vortragsgemeinde wurde von Universitätsprofessor D. Dr. Jirku, Breslau, mit einem Vortrag über „Die bleibende Bedeutung des Alten Testaments" eröffnet. Er wies darauf hin, daß die Kritik an dieser Urkunde den Offenbarungscharakter des Alten Testaments erhärtet hat. Den besten Beweis dafür habe die wissenschaftliche Erschließung der altorientalischen Welt geliefert. Die beste Lösung der Frage nach der Einstellung zum Alten Testament sei Beibehaltung im jetzigen Zustand, aber unter Betonung der zwei Welten der semitisch-orientalischen und der der Gottesidee, die bleibende Bedeutung habe.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinden, Beuthen:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit. Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

3. Sonntag im Advent.

Pfarrkirche St. Maria: Stg.: 6 Rorate, p., f. d. Parochianen; 7,15 d. Sm., f. Margarethe Walter; 8 Kindergottesd., f. Maria u. August Siodlaczek; 9 d. H. m. Pr., Int. d. Kath. Meistervereins; 10,30 p. H. m. Pr., Int. d. Marian. Kongreg.; 11,45 stille M. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — An den Wochentagen: 6 Rorateamt, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Tägl. 19,15 Vesperand. z. Unbefl. Empfängn., u. zw. Di. u. Mi. d., Mo. u. Do. p. — So. 19,15 d. Vesperand.; Frei.: 16 Beichtgelegenh. f. d. Kinder d. Schule 3. — Taufg. Stg. 15,30 u. Do. früh 9 Uhr.

Hl.-Geist-Kirche: Stg. 8 M.

Pfarrkirche St. Trinitatis: Stg.: 5,30 M., p. (Rorate); 6,30 M. m. d. Pr.; 8 Schulgottesd.; 9 p. H. m. Pr.; 10 d. H. m. Pr. (J. Rheinberger, Op. 151, Messe in G f. vierstimm. gem. Chor acappella); 11,30 stille M. m. d. Pr. — 14 d. Kinderand.; 14,30 Singen der p. Tagzeiten; 15 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — In der Woche: tägl. 6 (Rorate), 7 u. 8 M. — Mo., Mi. u. Do. 19,15 d. Vesperand., Di. p. — Nächste Woche sind Quartembertage. — Taufg.: Stg. 14,30, Di. u. Frei. früh 9. So. 19,15 d. Vesperandacht.

Pfarrkirche St. Hyazinth: Stg.: Oberkirche: 5,15 stille M. f. Paroch.; 6 p. Sm.; 7,30 Kinder- u. Schulgottesd., M. f. verst. Mitgl. Rose Sophie Basan; 8,30 d. Pr.; 9 H., d., f. verst. Mitgl. Rose Theophil Wallusch; 10,30 p. Pr.; 11 p. H. — 14,30 p. Vesperand.; 19 d. Vesperand. — Unterkirche: 9 Gottesd. d. Mittelschule f. Karl Janas; 11 d. Sm. m. Pr.; 16 Ordensand. f. d. 3. Ord. d. Hl. Dominikus m. Anspr. u. S. — An den Wochentagen: 6, 6,30, 7,15 u. 8 M. — Mo., Mi. u. Frei. früh 6 d. Rorateämter in der Unterkirche. — Do. 19,45 p. Oelbergsand. — Taufg. Stg. 14, Di. u. Do. 8. — Eilige u. Nachtkrankenbesuche b. Küster, Küperstr. 7, meld. Monatskrankenbes. könn. jed. Mi. bis 8 in der Sakristei bestellt werden.

Pfarrkirche St. Barbara: Stg.: 6,30 Rorate m. d. Gesang, f. d. Paroch.; 7,45 Gottesd. d. Pädag. Akadem., z. hlst. Herz. Jesu f. einige leb. Witwen, m. S.; 9 H. m. Pr., f. d. Erzbrudersch. d. hl. Sühnungsmesse, m. Ausf.; 11 H. m. Pr., f. Jahrk. Bartke; 15 Segensand. — An den Wochentagen: 6 (Rorate), 7 u. 8 M. — So. 19,30 Segensand. — Kommenden Mi., Frei. u. So. sind Quatembertage. — Am Mi. sollen die Kranken unserer Parochie besucht werden. Anmeld. bis Di. vorm. 8 i. der Sakristei. — Frei. 16,30 hl. Beichte f. die Knaben der Schule 13. — Taufg.: Stg. 15,30 u. Frei. 8. — Nachtkrankenbes. b. Küster, Wilhelmstr. 40, melden.

Herz-Jesu-Kirche: Stg.: 6,30 Früh-M. m. Anspr.; 7,30 Kinder-M. m. Anspr.; 8,30 Amt m. Gemeinschaftskommunion der Mütter; 10 Akademiker-M. m. Anspr.; 11 H. m. Pr u. S. — 16 And. u. Vers. des Schutzengelvereins. — Mo. 16 And. u. Vers. des Müttervereins. — In diese Woche fallen die Quatembertage. Mi. und So. ist der Fleischgenuß gestattet. Die Abendandachten sind, wie gewöhnlich, Mi., Frei. u. So 19.30. — Jeden Tag früh 6 Roratemesse. — Nächsten Stg.: 8,30 Gemeinsch.-Kommunion der Jungfrauen.

Evangel. Kirchengemeinde, Hindenburg

Friedenskirche: 9,30 Gottesdienst, Pastor Hoffmann; 11 Kindergottesdienst; 12 Taufen. **Mathesdorf:** 9,30 Gottesdienst, Pastor Wahn.

Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche: 8,30 Beichte und Abendmahlsfeier; 9,30 Gottesdienst; 10,45 Taufen, 11 Kindergottesdienst.

Pfarrgemeinde Borsigwerk: 9,30 Gottesdienst, Pastor Steffler; anschl. Abendmahlsfeier.

Wasserstände am 9. Dezember:

Ratibor 0,97, Cosel 0,82, Oppeln 2,06, Tauchtiefe 0,88. **Wassertemperatur 2°. Lufttemperatur —2°.**

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Niederschlesiens Boxer ausgeschaltet

Oberschlesien in der Vorschlußrunde zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Dezember.

Der oberschlesische Boxsport hatte heute abend einen ganz großen Erfolg zu verzeichnen. Zum ersten Male ist es unseren Vertretern gelungen, über die Vorrunden zur Deutschen Mannschaftsmeisterschaft hinauszukommen. Wieder einmal war der Niederschlesische Verband der Gegner der Oberschlesier. Diesmal langte es zu einem zwar knappen aber immerhin doch beachtenswerten Erfolge. **Mit 9 : 7 wurden die Gäste aus Niederschlesien aus dem großen Wettbewerb ausgeschaltet.** Unsere Warnung, daß man den Gegner nicht unterschätzen darf, war nur zu berechtigt. In mancher Beziehung, besonders aber was technisch-saubere Arbeit anbelangt, kamen die meisten Oberschlesier nicht mit. Dafür kämpften sie mit seltener Hingabe und nie erlahmendem Angriffseifer. Lange schwankte das Zünglein an der Waage. Nachdem zunächst die Niederschlesier geführt hatten, holte Oberschlesien auf, kam aber dann noch einmal in Nachteil, und erst die beiden letzten Kämpfe im Halbschwer- und Schwergewicht brachten uns den geringen Punktvorsprung von 9 : 7 ein. Selbstverständlich löste dieser Erfolg großen Jubel bei den zahlreichen Zuschauern aus.

Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden des Oberschlesischen Amateurboxverbandes, Tschauder, Ratibor, und den Dankworten des Führers der Gäste, Altmeister Sänger, Breslau, standen sich im ersten Kampf im Fliegengewicht Dzobinski, Beuthen und Basler, Breslau, gegenüber. Der Beuthener gefiel nicht ganz so wie man es erwartet hatte und mußte sich mit einem Unentschieden zufrieden geben. Basler war besonders in der dritten Runde groß in Fahrt. Ein ungemein hartes Gefecht lieferten sich die Bantamgewichtler Figura, Ratibor und Büttner II, Breslau. Figura war seinem Gegner zwar technisch leicht überlegen, rechnete aber nicht mit den blitzgeschlagenen Doubletten des Breslauers und mußte deshalb die Punkte abgeben. Glänzend in Form war im Federgewicht der Beuthener Krautwurst II. Sein blendender Stil ließ den kalten Zweckmäßigkeitsboxer Urban fast immer leerlaufen. In unerhörtem Tempo bei fast pausenlosen Angriffen ging es über alle drei Runden. Das Urteil „Unentschieden" entsprach am besten den Leistungen der beiden Gegner. Einen neuen Erfolg in seiner ruhmreichen Laufbahn hatte im Leichtgewicht Krautwurst I Beuthen, zu verzeichnen. Trotz größter Bemühungen kam Naschwitz nur selten mit seinen Schlägen zum Ziel. Erst in der letzten Runde holte der Breslauer, nachdem bisher Krautwurst weit in Führung gelegen hatte, etwas auf. An dem Punktsieg Krautwursts war jedoch nichts mehr zu ändern. Einen entrüsteten Proteststurm rief das Urteil im Weltergewichtskampf zwischen Galda, Ratibor, und Schwarz, Breslau hervor. Ganz zu Unrecht, denn **Schwarz hatte einwandfrei gewonnen.** Galda vernachlässigte in den ersten beiden Runden so stark die Deckung, daß er eine Unmenge von Treffern, die ihm zwar bei seiner Härte nichts anhaben konnten, einstecken mußte. Erst die dritte Runde brachte den Ratiborer, leider zu spät, in Front. Bei Galdas vorzüglichen Anlagen ist der Verlust dieses Kampfes nicht tragisch zu nehmen. Niederschlesien führte jetzt mit 6:4. Den Ausgleich brachte Woitke im Mittelgewicht gegen Becker, Breslau. Wie erwartet, gab Woitke keinen Pardon, beschäftigte ununterbrochen mit seiner fabelhaften Linken den Gegner, um einem sicheren Punktsiege zuzusteuern. Der unverwüstliche Schwetschke, Oppeln, brachte dann Oberschlesien im Halbschwergewicht zum ersten Male in Front. Gegen Lachmann, Breslau, lieferte er einen technisch und taktisch hervorragenden Kampf, dessen Ausgang niemals zweifelhaft sein konnte. Schwetschke, Oppeln, wurde überlegener Punktsieger. Den letzten Kampf bestritten im Schwergewicht Kosubek, Beuthen, und Schade, Liegnitz. Diese Begegnung zwischen dem Schupomann auf der einen Seite und dem Reichswehrsoldaten auf der anderen Seite nahm teilweise einen dramatischen Verlauf, oft sah es nach schweren Schlägen nach einem Niederschlag aus. Beide kamen aber doch über die Runden. Das Urteil lautete gerechterweise „Unentschieden".

Die Siegermannschaft erhielt die Ehrenplakette des Landeshauptmanns, die Plakette der Stadt Beuthen wurde dem technisch besten Kämpfer des Abends, Schwetschke, Oppeln, vom Schiedsgericht zugesprochen. Ein besonderes Lob verdient noch der polnische Ringrichter Wende, dessen vorbildlich ruhiges und gerechtes Amtieren einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ.

Neusel siegt durch technischen k. o.

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 9. Dezember.

Die gestrige Boxveranstaltung im Berliner Sportpalast brachte wenig Sensation. Im Fliegengewichtskampf war der Zwickauer List dem Kölner Schindler klar überlegen, Einen klaren Punktsieg feierte der Berliner Leichtgewichtler Seisler über den Kölner Jakob Domgörgen. Im ersten internationalen Treffen des Abends hatte der Berliner Bantamgewichtler Riethdorf gegen den ausgezeichneten Belgier van Mensel in allen acht Runden stets leichten Vorteil und erhielt nach acht Runden einen knappen Punktgewinn. Der Hauptkampf, die Ausscheidung um die Deutsche Schwergewichts-Meisterschaft, zwischen

Hans Schönrath und Walter Neusel

nahm einen unbefriedigenden Ausgang. Schönrath erlitt in der 3. Runde eine stark blutende Augenverletzung, die den Ringarzt in der Pause zur 8. Runde veranlaßte, Schönrath das Weiterkämpfen zu verbieten. Neusel verschwand nach der Verkündung seines Sieges durch technischen Knockout schnell aus dem Ring, während Schönrath gefeiert wurde.

Wien ist zufrieden

In allen Straßen Wiens herrschte während des Fußballkampfes Oesterreich — England in London ganz außergewöhnlich reges Treiben. Viele Zehntausende von Menschen stauten sich vor den Radiogeschäften, und in vielen Straßen war der Verkehr sogar eine Zeitlang unterbrochen; fast ganz Wien verfolgte mit Spannung und Erregung das Fußballereignis, und der Heldenplatz, wo die Ravag das Spiel zugunsten der Winterhilfe übertrug, war schwarz von Menschen. In den Kaffeehäusern gaben sich die Stammgäste ein Stelldichein, und die Besitzer machten Geschäfte wie noch kaum zuvor Die einzelnen Radiofirmen hatten Autos in die Vorstädte und vor die Fabriken geschickt, wo Arbeiter und Handwerker größten Anteil am Verlauf des Spiels nahmen und in der zweiten Hälfte lebhaft das Spiel der Oesterreicher beklatschten. Das Ergebnis wird in Wien als außerordentlich ehrenvoll und mit Befriedigung aufgenommen. Allgemein freut man sich auf das Rückspiel der Engländer in Wien, dem England nun kaum mehr ausweichen wird.



Die ersten Originalbilder vom Fußballkampf in London

Links: Prinz Georg von England begrüßt Mitglieder der österreichischen Mannschaft; rechts: shake-hands der beiden Spielführer vor Beginn des sensationellen Kampfes.

Englische Stimmen zu England—Oesterreich

„Evening Standard" schreibt: Die englischen Fußballkritiker geben unumwunden zu, daß sie die Fähigkeiten und die Stärke der Oesterreicher in ihren Vorschauen unterschätzt haben. Bemerkenswert sei es, wie geschickt sich die Oesterreicher auf die englische Spielweise eingestellt hätten. Ihre Deckung und Verteidigung sei oftmals bewundernswert. **Das genaue und lange Paßspiel sei für die Engländer stets eine große Gefahr gewesen.** England habe allerdings unter dem internationalen Standard gespielt. Es gibt nur wenige englische Verteidigungen, die so geschickt operieren, wie es die Oesterreicher immer wieder getan haben. Sie haben überdies ein typisch kontinentales Spiel gezeigt.

Im **„Star"** liest man, daß die Oesterreicher im Gegensatz zum englischen Fußball ein unorthodoxes Spiel hätten, daß aber ihre Fuß- und Kopfarbeit ausgezeichnet gewesen sei. Ihr sehr sauberes Weitergeben der Bälle habe ein sehr genaues, zwischen der langen und kurzen Paßarbeit liegendes Spiel ermöglicht, daß die Oesterreicher in wundervoller Manier beherrscht hätten.

„Evening News" betont das dauernde Stärkerwerden der Oesterreicher, die um ein Haar ein Unentschieden erzielt hatten, da **unmittelbar nach dem Abpfiff noch ein Ball ins englische Tor ging.** — Der erste Mann, der übrigens vor den Toren des Stadions erschien, war ein Oesterreicher in Nationaltracht, der sich ein kleines Klappstühlchen mitgebracht hatte und nun geduldig bis zum Oeffnen der Tore wartete, um doch noch Einlaß zu finden.

Mit großer Ueberraschung entdeckte man übrigens im **„Evening Standard" einen Bericht in deutscher Sprache,** der, wie man in dieser Zeitung las, den österreichischen Gästen in London die Möglichkeit geben sollte, den Verlauf des Treffens in ihrer Muttersprache nachlesen zu können. Bei der überaus konservativen Einstellung der Engländer eine bemerkenswerte Tatsache.

Ruch Bismarckhütte von B-Klassenverein geschlagen

Die Sensation der Punkte- und Freundschaftsspiele in Ostoberschlesien am Donnerstag bedeutete die glatte Niederlage des ostoberschlesischen Vertreters in der polnischen Landesliga Ruch Bismarckhütte auf eigenem Platz durch den B-Klassenverein Haller Bismarckhütte. Ruch nahm das Spiel, mit Ersatz für Tormann und Mittelstürmer antretend, zu leicht und wurde in der zweiten Spielhälfte von Haller glatt mit 4:2 (2:2) geschlagen. Die Tabellenspitze mußte in den Punktekämpfen der ostoberschlesischen Liga der Ligabenjamin Czarni Chropaczow dadurch abgeben, daß er sich eine 4:1 (0:1)-Niederlage gegen Slonsk Schwientochlowitz leistete. 07 Laurahütte trennte sich vom BBSV. Bielitz 1:1 (0:1). Die übrigen Ergebnisse: 06 Myslowitz — Iskra Laurahütte 7:1 (3:1); Wawel Antonienhütte — Odra Scharley 7:0 (2:0), Slavia Ruda — Sportfreunde Königshütte 3:4 (0:4), 22 Eichenau — Rosdzin-Schoppinitz 4:0 (1:0), Polizei Kattowitz — KS. Domb 0:4 (0:2).

Am kommenden Sonntag ist der 1. FC. Kattowitz in der Lage, durch einen Sieg über den Tabellenletzten, Eisenbahn Kattowitz, sich an die Spitze der Tabelle zu setzen. Wichtig ist noch die Begegnung zwischen Amatorski Königshütte und Czarni Chropaczow.

Reichsbund für deutsche Gymnastik

In Berlin wurde ein „Reichsbund für Deutsche Gymnastik" gegründet. 1. Vorsitzender ist Dr. Hans Kern, Berlin. Der Bund will alle Kräfte zusammenfassen, um „die Kluft zwischen der deutschen Leibeserziehung und der deutschen Geisteserziehung" zu überbrücken. Bei der „Erneuerung der leiblichen Erziehung" soll nicht das fachliche Interesse entscheidend sein, sondern der Wunsch, am Aufbau einer einheitlichen deutschen Kultur mitzuwirken. Der Bund will Ortsgruppen in ganz Deutschland gründen.

Hiden-Mannschaft in Deutschland

Der WAC. Wien hat für Weihnachten und Neujahr Spiele in West- und Süddeutschland abgeschlossen. Die Wiener spielen am 25. Dezember in Düren, am 26. Dezember in Köln und am 28. Dezember in Bonn. Nach einem Erholungsaufenthalt im süddeutschen Verbandsheim folgen dann am 1. Januar ein Spiel in Karlsruhe, am 6. Januar ein Treffen in Stuttgart und am 8. Januar ein letztes Spiel in Ulm.

Berliner Eislauflehrer für Polen

Auch Polen trifft schon jetzt Vorbereitungen auf die Olympischen Winterspiele 1936, und zwar hat der polnische Eislaufverband den Berliner Jurok als Reichssportlehrer verpflichtet Jurok hat die Aufgabe erhalten, auf Wanderkursen den polnischen Nachwuchs heranzubilden. Die Kattowitzer Kunsteisbahn engagierte zur Förderung der oberschlesischen Eisläufer den Schweizer Trainer Decombe, und schließlich versicherte sich der polnische Skiverband auch für die neue Saison wieder der Dienste eines norwegischen Trainers.

Polens Eishockey-Nationalmannschaft wird Mitte Januar auf Einladung des englischen Eishockeyverbandes drei bis vier Spiele in England austragen. Dafür will die Universität Cambridge mit 6 Kanadiern im Januar nach Polen kommen. Vorgesehen sind 2 Spiele auf der **Kattowitzer Bahn.**

Sonntagsprogramm

Beuthen

13,40: **Beuthen 09 — Preußen Zaborze** Fußballmeisterschaft (09-Platz).

Gleiwitz

11,00: **VfB. Gleiwitz A. — Zernik** Pokalspiel (Wilhelmspark).

13,40: **Vorwärts-Rasensport — Germania Sosnitza B** Pokalspiel (Jahnplatz).

10,45: **Polizei Gleiwitz — Polizei Beuthen;** Handballmeisterschaft DSB. (Krakauer Platz).

Hindenburg

14,00: **Frisch-Frei Hindenburg — Mikultschütz.** Fußball-B-Klasse.

Ostrog

13,40: **Ostrog 1919 — Miechowitz** Fußballmeisterschaft (Ostrogplatz).

Oppeln

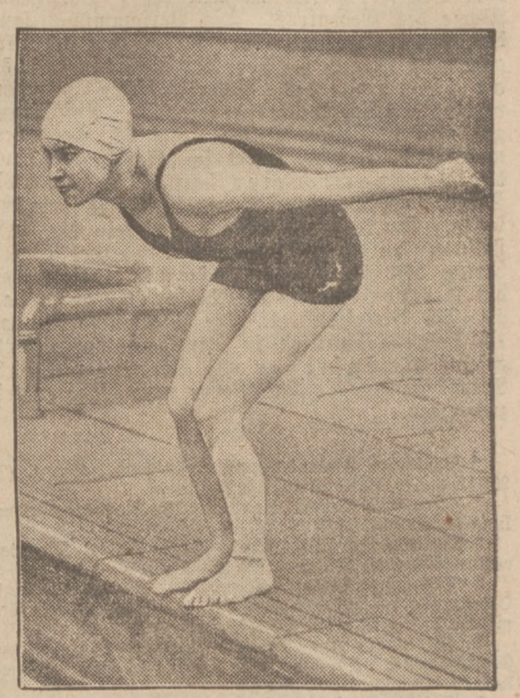
11,00: **Preußen Lamsdorf — SV. Plania Ratibor.** Handballmeisterschaft des Spiel- und Eislaufverbandes.

Neiße

14,00: **MSV. Neiße 25 — Polizei Oppeln;** Handballmeisterschaft DSB., (Stadion).

59,6-Rekord von Derichs wird anerkannt

Die von dem Kölner Kraulschwimmer Derichs im Düsseldorfer Stadtbad erreichte Unterbietung der Minutengrenze auf der 100-Meter-Kraulstrecke und die von Derichs erreichte neue **Rekordzeit von 59,6 Sek.** wurden verschiedentlich in Zweifel gezogen. Wie jetzt bekannt gegeben wird, war die 25-Meter-Bahn in Düsseldorf amtlich nachgemessen und anerkannt, wie auch die Zeit von erfahrenen Fachleuten offiziell gemessen wurde. Da alle in Betracht kommenden Vorschriften ordnungsgemäß erfüllt sind, steht einer Anerkennung der neuen Höchstleistung nichts im Wege.



Damen-Weltrekord im Rückenschwimmen

Phillys Harding, Englands Meisterin im Rückenschwimmen stellte mit der ausgezeichneten Zeit von 6 : 12,4 einen neuen Weltrekord im 400-Meter-Rückenschwimmen auf.

Meisterschwimmer ertrinkt in Regenpfütze

Cansas City. George Saddil, der Meisterschwimmer, dessen Name aus den Ausscheidungskämpfen zur Olympiade bekannt ist, ertrank gestern in einer Regenpfütze von Cansas City. Saddil stolperte, als er sich betrunken auf dem Heimwege befand, über einen Balken und fiel so unglücklich, daß er mit dem Gesicht in eine Regenwasserlache zu liegen kam. In seiner Trunkenheit war Saddil nicht mehr imstande, sich zu erheben und ertrank in der Pfütze.

protestieren. Wir betrachten die Ausschußvorlage nur als erste Etappe der Amnestierung, die bald in größerem Umfange kommen muß. Wir verlangen, daß die Zusage auf **Einstellung der Sondergerichtsverfahren** gegen unsere 856 SS.- und SA.-Leute binnen kurzem wahr gemacht wird.

Vor der Schlußabstimmung muß klargestellt werden, daß der **Zentrumsantrag so weit Gesetzeskraft erhält, als er den Zersetzungshochverrat bei Reichswehr und Polizei von der Amnestie ausnimmt.** Sollten auch diese Verbrechen amnestiert werden, dann würden wir eher **das Opfer bringen, die Vorlage abzulehnen und unsere Gefangenen warten zu lassen, bis in wenigen Wochen durch unseren Machtantritt ihnen die Freiheit gegeben wird.** Die Sondergerichtsurteile aus Anlaß des Verkehrsstreiks sind so ungeheuerlich, daß sie schleunigst durch eine Amnestie korrigiert werden müssen. **Der Zersetzungs-Hochverrat darf unter keinen Umständen amnestiert werden.** Wir sagen der heute leider nicht vertretenen Regierung, daß wir uns nicht mehr lange den autoritären Standgerichten unterwerfen wollen, sondern gewillt sind, in Deutschland selbst das Gericht über die Volksverderber aufzunehmen."

Abg. Dr. Graf (BVP.):

„Die Autorität des Rechtes und des Staates **verträgt Amnestien überhaupt nicht.** Wo die Nachprüfung von Sondergerichtsurteilen notwendig ist, da muß sie für jeden einzelnen Fall erfolgen durch die zuständigen Landesjustizverwaltungen. Eine Reichsamnestie dürfte sich nur auf Reichsgerichtsurteile erstrecken. Aus diesen Erwägungen kommt die Bayerische Volkspartei zur Ablehnung des Amnestieentwurfes.

Abg. Dr. Strathmann (Chr. Soz.):

Da die Amnestievorlagen immer bestimmten politischen Bedürfnissen dienstbar gemacht werden, führen sie im Volke **immer zu einer Minderung der Autorität der Justiz.** Trotzdem lehnen wir nicht jede Amnestie ohne weiteres ab. Die Auswirkung der Terrornotverordnung rechtfertigt es, im Wege einer Amnestie eine Korrektur der Rechtsprechung vorzunehmen und so den Uebergang zu ruhigeren Verhältnissen zu ziehen. Wir müssen aber eine Aenderung des Ausschußentwurfes dahin verlangen, **daß Zersetzungs-Hochverrat und jeder Landesverrat von der Amnestie ausgeschlossen wird.**

Bei der

Abstimmung

über den Aenderungsantrag des Zentrums wurde die Herabsetzung der Höchstgrenze für die vollständig zu erlassenden Strafen von 5 auf 2 Jahre mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Auch die übrigen Aenderungsanträge wurden mit der gleichen Mehrheit abgelehnt, mit Ausnahme der in dem Zentrumsantrag gestellten Forderung, daß Zersetzungs-Hochverrat bei Polizei und Reichswehr nicht unter die Amnestie fallen soll. Diese Aenderung wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Mit dieser Aenderung wurde der Ausschußentwurf angenommen.

Vor der Schlußabstimmung in der dann folgenden dritten Beratung erklärte Abg. Torgler (Kom.), die Kommunisten seien zwar von dem geänderten Entwurf nicht befriedigt. Sie würden aber im Interesse der politischen Gefangenen für die Vorlage stimmen.

Abg. Dr. Wegmann (Ztr.) erklärte unter Pfui-Rufen der Kommunisten, das Zentrum würde bei Annahme seines Aenderungsantrages dem Amnestieentwurf zugestimmt haben. Nach der Ablehnung wesentlicher Teile dieses Antrages sei es aber zur Ablehnung der Ausschußvorlage genötigt.

Abg. Dr. Strathmann (Chr.-Soz.) gab für seine Freunde eine Erklärung im gleichen Sinne ab.

Straßer legt seine Parteiämter nieder

Auch Feder „auf Urlaub"

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Dezember. Nachdem jetzt auch der Wirtschaftsprogrammatiker der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, der Reichstagsabgeordnete Feder, **um einen „Urlaub" nachgesucht** hat, wendet man den Vorgängen in der Hitler-Partei auch in den Kreisen Bedeutung zu, in denen man den Entschluß Straßers zunächst für die Auswirkung einer rein persönlichen Verstimmung und für politisch nicht allzu bedeutsam gehalten hatte. Man glaubt jetzt allgemein an **Konflikte in der Partei, die weit über das Persönliche hinausgehen und eine schwere Erschütterung der nationalsozialistischen Bewegung darstellen.** Zwar schreibt der „Angriff" in seiner überreizten Ausdrucksweise, ob „ein Gregor Straßer" beurlaubt werde oder nicht, könne niemals etwas daran ändern, daß die Partei zielklar und kompromißlos ihren Weg weitergehe. Aber dieses unfreundliche Urteil über Straßer, das **Goebbels schwerer belastet als Straßer,** wirkt nicht überzeugend, denn Straßer war unbestreitbar der mächtigste Mann nach Hitler in der NSDAP. — nicht nur kraft seines Amtes als Organisationsleiter, sondern auch als Persönlichkeit und sachlich denkender Politiker. Darin dürfte allerdings der „Angriff" recht haben, daß nun der alte Kurs, der vom Kompromiß nichts wissen will, weiter verfolgt werden wird und vielleicht noch hemmungsloser als zuvor, denn gerade Straßer ist es gewesen, der sich um der Notwendigkeiten einer wirklichen Politik willen dem Alles-oder-nichts immer widersetzt hat.

Nach der letzten Reichstagswahl mit ihrem starken Rückschlag für die Nationalsozialisten drängte Straßer Hitler erneut, **jetzt endlich doch aus der Opposition in die Verantwortung hinüberzuwechseln.** Nach dem Scheitern Hitlers setzte sich Straßer für eine Verständigung mit Schleicher ein. Aber

Hitler lehnte unter dem Einfluß von Goering und Goebbels ab.

Statt nach Berlin zu Schleicher zu fahren, stieg er schon in Weimar aus. Straßer sah die Gefahr einer Neuwahl für die NSDAP. und bemühte sich, die Partei wenigstens zu einer abwartenden Haltung gegenüber dem Kabinett Schleicher zu bringen. Das hat er fürs erste wenigstens durchgesetzt. Während gestern noch alle Meldungen, die über Straßers Urlaub hinausgingen, dementiert wurden, wird jetzt bestätigt, daß **Straßer seine Parteiämter, also vor allem den Posten des Reichspropagandaleiters, zur Verfügung gestellt hat.** Dagegen steht in seiner Mitteilung noch nichts über die ihm zugeschriebene Absicht, sein Reichstagsmandat niederzulegen. Der Rücktritt Straßers von den Parteiämtern wird von Adolf Hitler angenommen.

Straßers Angelegenheit hat mit Feder, dem führenden Wirtschaftstheoretiker der NSDAP., wenig innere Berührung. Es scheint auch, als ob Feders Beweggründe für seine Beurlaubung wesentlich andere sind als die Straßers. Aber auch Feder gehört zu den markantesten Erscheinungen in der nationalsozialistischen Bewegung. Er hat an den 25 Punkten des „unabänderlichen Programms" erheblich mitgearbeitet. Seine Idee von der „Brechung der Zinsknechtschaft" wurde als „Herzstück des Nationalsozialismus" darin aufgenommen.

Was diese Vorgänge aus der Parteisphäre heraushebt und das Interesse weiterer Kreise begründet, ist der Umstand, daß sie in unmittelbarem Zusammenhang mit den wichtigsten innerpolitischen Fragen stehen. Wenigstens Straßer war der stärkste Gegenspieler zu den maßgebenden Stellen in der Parteileitung, die von einer Versöhnung mit der Regierung oder auch nur von einer Tolerierung nichts wissen wollen. Es wird sich vermutlich schon während des Urlaubs dieser beiden Männer, der zeitlich mit der von der NSDAP. möglicherweise nur zum Zweck der inneren Klärung unterstützten Reichstagsvertagung zusammenfällt, herausstellen, ob ihr Fehlen eine Verschärfung der Opposition zur Folge hat, die einen weiteren Ausgleich der Gegensätze, der sich in dieser Woche über Erwarten angebahnt hat, verhängnisvoll werden könnte. **Deshalb hat, wie die „Börsen-Zeitung" treffend bemerkt, das nationale Deutschland allen Grund, die Vorgänge in der NSDAP. mit tiefster Sorge zu verfolgen.**

In seinem Urlaubs-Schreiben fragt Feder, ob die ihm von Gregor Straßer eröffnete Mitteilung über die von Hitler beabsichtigte Auflösung der Hauptabteilung IV (Wirtschaft) der NSDAP. und der Ingenieurtechnischen Abteilung als endgültige Maßnahme anzusehen sei. **Feder weist darauf hin, daß eine Auflösung der Wirtschaftspolitischen Abteilung als Verzicht der NSDAP. auf ihr wichtigstes Gegenwartsziel „Arbeit und Brot" angesehen würde. Hieraus sei eine so ungeheure Abwanderung der sehnlichst auf Besserung der Wirtschaftslage hoffenden Wählermassen zu besorgen, daß dadurch die Stoßkraft der NSDAP. gefährdet erscheine.**

Die namentliche Schlußabstimmung ergab für die geänderte Ausschußvorlage 395, dagegen 144 Stimmen bei 4 Enthaltungen. Damit war die für verfassungsändernde Gesetze erforderliche qualifizierte Mehrheit erreicht, und die

Amnestie ist beschlossen

Die Tagesordnung war damit erledigt.

Der Staatssekretär der Reichskanzlei, Dr. Planck,

gab zu den Winterhilfeanträgen, die den Ausschüssen überwiesen worden sind, folgende Erklärung ab:

„Die Reichsregierung ist entschlossen, Maßnahmen für eine besondere Winterhilfe zu treffen, soweit die Finanzlage es zuläßt. Sie wird sich bemühen, im Ausschuß zu einer Verständigung mit den Parteien über das Ausmaß dieser Aktion zu gelangen."

Vizepräsident Esser: „Ich schlage vor, daß der Präsident ermächtigt wird, im Einverständnis mit dem Aeltestenrat den Termin der nächsten Sitzung zu bestimmen.

Abg. Löbe (Soz.):

„Die Mitteilung des Regierungsvertreters über die Winterhilfe war so unbestimmt, daß der Reichstag sich dadurch sein Mitbestimmungsrecht nicht nehmen lassen sollte. Ich beantrage deshalb, daß die nächste Sitzung am Montag stattfindet mit der Tagesordnung: 3. Lesung **des Winterhilfegesetzes und ferner: Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.** Nebenbei möchte ich an den Reichskanzler eine Bitte richten. Die Reichsregierung hat sich bei den bisherigen Reichstagsverhandlungen sehr mangelhaft vertreten lassen. Vielleicht dürften wir bitten, daß die Regierung künftig nicht allein durch einen Herrn vertreten wird, der als Vertreter des Reichskanzlers von Papen beim Staatsgerichtshof in Leipzig (Zurufe: Dr. Gottheiner) eine Rolle gespielt hat, die ihn zur Vertretung der Regierung im Reichstage nicht qualifiziert."

Abg. Torgler (Kom.) beantragt gleichfalls, die nächste Sitzung am Montag abzuhalten und außer der Winterhilfe das Mißtrauensvotum zur Abstimmung zu bringen.

Bei der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge auf Abhaltung einer Montagsitzung abgelehnt und der Vorschlag des Präsidenten angenommen.

Das Werkjahr gescheitert

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 9 Dezember. Der Plan des Werkjahres für Studenten, den Reichskanzler von Papen in seiner Münsterer Rede auseinandergelegt hatte, wird nicht verwirklicht werden können, sondern an finanziellen Hindernissen scheitern. Das neue Kabinett wird den Plan vielleicht nicht ganz aufgeben, aber für absehbare Zeit zurückstellen.

Berliner Schlachtviehmarkt

9. Dezember 1932

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst Schlachtw. 1. jüngere	33
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	30–32
2. ältere	—
fleischige	24—28
gering genährte	20—23
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27
sonst vollfl. od. ausgem.	24—26
fleischige	22—23
gering genährte	18—21
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23—25
sonst. vollfl. od. ausgem.	18—20
fleischige	15—17
gering genährte	9—14
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30–31
vollfleischige	24—28
fleischige	18—23

Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	15—20
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	38—46
mittl. Mast- u. Saugkälb.	25—36
geringe Kälber	15—23
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	31
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	28—30
gut genährte Schafe	20—22
fleischiges Schafvieh	26—27
gering genährt. Schafv.	17—25
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	40
„ 200—240 „	38—39
„ 160—200 „	35—37
fleisch. 120—160 „	33–34
„ unt. 120 „	—
Sauen	34—37

Auftrieb:					
Rinder	2549	z. Schlachth. dir.	128	z. Schlachth. dir	487
darunter:		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	494	Kälber	1444	Schweine	7699
Bullen	734	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	973
Kühe u. Färsen	1321	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	840
		Schafe	4702		

Marktverlauf: Rinder u. Kälber mittelmäßig, gute Kälber knapp. Schafe glatt, beste halbjährige über Notiz, Schweine glatt, schwere, fette Ware weit über Notiz.

Wie der „Völkische Beobachter" ankündigt, werden ab 1. Januar 1933 eine norddeutsche Ausgabe und eine Berliner Ausgabe des Blattes in Berlin erscheinen. Als Herausgeber zeichnet Adolf Hitler.

Reichsbankdiskont . 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 9. Dez. 1932

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	18⅝	18⅝
Nordd. Lloyd	19½	19½
Bank f. Brauind.	71½	71½
do. elektr. Werte	57¾	57⅝
Reichsbank-Ant.	129¾	129⅞
A.G. f. Verkehrsw	46½	46¼
Aku	54	55
Allg. Elektr.-Ges	33¼	33⅞
Bemberg	62	62½
Buderus	45	45¼
Chade	147	149
Charlott. Wasser	79⅞	80¼
Cont. Gummi	118⅝	118½
Daimler-Benz	19	19
Dt. Reichsb.-Vrz.	91⅝	91⅝
Dt. Conti Gas	97½	98
Dt. Erdöl	81	81¼
Elektr. Schlesien		
Elekt. Lieferung	72½	73¾
I. G. Farben	[illegible]	97⅞
Feldmühle	61¼	61
Gelsenkirchen	45¾	46⅝
Gesfürel	71¾	72⅛
Harpener	82⅞	83¾
Hoesch	47	47¾

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	57½	57
Ilse Bergb.	127	127
Kali Aschersl.		107½
Klöckner	44⅝	44⅝
Mannesmann	59⅝	60½
Mansfeld. Bergb	22¾	23½
Masch.-Bau-Unt	43¾	44⅜
Oberkoks	41⅜	41¾
Orenst. & Koppel	37	37
Otavi	16⅛	16
Phönix Bergb	33	33⅛
Polyphon	45½	45¾
Rhein. Braunk.	177¾	178½
Rheinstahl	72¾	74
Rütgers	41¾	42¾
Salzdetfurth		[illegible]
Schl. El. u. G. B.	98⅞	98¾
Schles. Zink		[illegible]
Schuckert	74¼	74⅝
Schultheiß	[illegible]	[illegible]
Siemens Halske	120¾	122
Svenska		
Ver. Stahlwerke	30⅛	30½
Westeregeln		112½
Zellstoff Waldh.	44	44¼

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	805	745
Allianz Lebens.	186	187
Allianz Stuttg.		178½

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	45¾	45
Allg. Lok. u. Strb.	64⅞	64⅝
Canada	25	24¾
Dt. Reichsb. V.A	91⅜	91½
Hapag	18½	18⅜
Hamb. Hochb	58½	58¼
Hamb. Südam.	30	[illegible]
Nordd. Lloyd	19½	[illegible]

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	63	63
Bank f. Br. Ind.	71½	71½
Bank elekt. W.		57½
Bayr. Hyp. u. W	64	64⅛
do. Ver.-Bk.	85	85
Berl. Handelsges.	89½	89½
Dt. Hyp.-Bank	120	120
Comm. u. Pr. B	58½	58½
Dt. Asiat. B.	187	193
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	58¾	59¼
Dt. Golddiskont.	60	60
Dt. Hypothek.	[illegible]	57½
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	129⅞	130¼
Rhein. Hyp.-Bk	67½	67
Sächsische Bank		106¾

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	273	268
Dortmund. Akt	138½	138
do. Union	175	175½
Engelhardt	100	100
Leipz. Riebeck		87⅛
Löwenbrauerei		90
Reichelbräu	136	136
Schulth. Patzenh.	98⅛	98⅝

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	143	143
A. E. G.	33¼	33½
Alg. Kunstzijde	54	54¼
Annen. Pap.	58½	60
Anhalt. Kohlen	56	55
Aschaff. Zellst.	28	28⅛
Augsb. Nürnb.	38¼	36½
Bachm. & Lade	64	64
Basalt AG.	16⅛	16
Bayer. Spiegel	36	35
Pemberg	62½	60¾
Berger J., Tiefb	141¾	141¾
Bergmann	20¾	20¾
Berl. Gub. Hutf.	113	110
do. Holzkont.	17¼	17¼
do. Karlsruh. Ind.	48⅛	48⅝
Bekula	110⅛	110⅜
do. Masch.	36⅛	36
do. Neurod. K	36	35
Berth. Messg.	12	12
Beton u. Mon.		56
Bösp. Walzw.	21½	21
Braunk. u. Brik.	144¾	145¾
Breitenb. P. Z.	54¾	55
Brem. Allg. G.	101	100
Brown, Boverie	26	26½
Buderus Eisen.	44½	44⅜
Charl. Wasser.	79½	79¼
Chem. v. Heyden	47¾	47½
I.G. Chemie vollg	137¾	139
Compania Hisp.	150⅝	146
Conti Gummi	118	118¼
Conti Linoleum		38
Conti Gas Dessau	97¾	97¼
Daimler	19	19⅛
Dt. Atlant. Teleg.	104½	104¼
do. Erdöl	80¾	80⅞
do. Jutespinn.	41½	
do. Kabelw.	32⅝	32⅝
do. Linoleum		45
do. Steinzg.	70	70
do. Telephon		50½
do. Ton u. St.	47¾	47½
do. Eisenhandel	21¼	21⅜
Doornkaat		59
Dresd. Gard.	19⅛	19
Dynam. Nobel	49	48¾
Eintr. Braunk.		141½
Elektra	114½	114½
Elektr. Lieferung	72½	73¼
do. Wk.-Lieg.		110
do. do. Schles.	67½	66
do. Licht u. Kraft	93½	99½
Bramsch. Sp.	17⅜	17½
Eschweiler Berg.		190¼
I. G. Farben	97	96⅛
Feldmühle Pap.	61	61½
Felten & Guill.	54¾	54⅞
Ford Motor		57½
Fraust. Zucker		76
Frister R.	7¼	8½
Froeb. Zucker		81
Gelsenkirchen	46⅛	46¾
Germania Ptl.	41	42
Gesfürel	72	72¾
Goldschm. Th.	28⅛	28⅛
Gruschwitz T.	66½	68
Gritzner Masch.	30¼	30⅝
Hackethal Dr.		41
Hageda	58	54
Halle Maschinen		45
Hamb. El. W	102	103
Hammersen		49
Harb. E. u. Br		46
Harp. Bergb.	85⅛	83¼
Hemmor Ptl.	80½	79½
Hirsch Kupfer		12
Hoesch Eisen	47	47⅛
Höffm. Stärke	78	78
Hohenlohe		20½
Holzmann Ph	56⅝	56⅝
Hotelbetr.-G.	40½	40¼
Huta, Breslau		44¾
Hutschenr. C. M.		
Ilse Bergbau	127½	129
do. Genußschein.	100¼	100⅝
Jungh. Gebr.	16⅛	16¾
Kahla Porz.	15⅜	15¼
Kali Aschersl.	107	108½
Klöckner	44¼	45⅛
Köln Gas u. El.	60	60½
Kronprinz Metall	18¾	19
Kunz. Treibriem.		26
Lahmeyer & Co	112¼	113⅞
Laurahütte	16¼	16¾
Leonh. Braunk		
Leopoldgrube	42½	43½
Lindes Eism.	72	72
Lindström		88
Lingel Schuh.	23	22
Lingner Werke		45¼
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	59⅞	60⅜
Mansfeld. Bergb.	23⅛	21⅞
Maximilianhütte	103½	103½
Merkurwolle		80
Metallbank	33½	33¾
Meyer H. & Co	47	48½
Meyer Kauffm	49	20
Miag	26¼	27
Mimosa		177
Mitteldt. Stahlw	59	59
Mix & Genest		42¾
Montecatini		30
Mühlh. Bergw.	67½	67½
Neckarwerke	75	75
Niederlausitz. K	134	133
Oberschl. Eisb.B.	11⅛	11½
Oberschl. Koksw	41½	42¼
do. Genußsch.	[illegible]	42
Orenst. & Kopp.	37	36¾
Phönix Bergb.	32⅞	33½
do. Braunkohle		59¾
Polyphon	45¾	45⅞
Preußengrube		56
Rhein. Braunk.	178	177
do. Elektrizität	80	79¾
do. Stahlwerk	72½	72
do. Westf. Elek	78⅞	79½
Riebeck Mont.	60	61
I. D. Riedel	45¾	46
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.		48¼
Rositzer Zucker	52	49½
Rückforth Nachf	32⅛	33½
Ruscheweyh		8
Rütgerswerke	41½	42¼
Sachsenwerk	38	38
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	169	170
Sarotti	74	74
Saxonia Portl.C.		54
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		24
Schles. Bergwk. Beuthen	72	70
do. Cellulose		
do. Gas La. B	93	94½
do. Portland-Z.		38
Schubert & Salz.	173	174½
Schuckert & Co	74⅝	76⅛
Siemens Halske	120¼	121¾
Siemens Glas	47	47
Stock R. & Co.	39	39
Stöhr & Co. Kg.	57½	57⅝
Stolberg. Zink.	36½	35½
Stollwerck Gebr.	47¼	48½
Südd. Zucker	146	141½
Tack & Cie.		100¼
Thöris V. Oelf.	76	75
Thür. Elek u. Gas.		115¼
Thür. Gas Leipzig		91¼
Tietz Leonh.	42	42¾
Trachenb. Zuck.	92	92
Transradio	138¾	139
Tuchf. Aachen	75½	74½
Union F. chem	63¼	62¼
Varz. Papierf.	20½	20
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		88½
Ver. Berl. Mört.		32¼
do. Dtsch. Nickw.	70	70¼
do. Glanzstoff		69¾
do. Stahlwerke	30⅛	30½
do. Schmirgel. Z	42½	47½
do. Smyrna T		22
Victoriawerke	42	42½
Vogel Tel. Dr.	29¼	29¾
do. Tüllfabr		
Wanderer W.	31	31⅛
Wayss & Freytag	4½	4½
Wenderoth		27⅞
Westereg. Alk	113	112½
Westfäl. Draht		70
Wicking Portl. Z.	5¾	5¾
Wunderlich & C.	46	43
Zeitz Masch.		33¼
Zeiß-Ikon		67
Zellstoff-Ver.	3⅞	4
do. Waldhof	43⅝	45½
Neu-Guinea	132	134
Otavi	15⅞	15¾
Schantung	33½	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	48	48
Kabelw. Rheydt		
Linke Hofmann	18	19¼
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	25¾	26
Nationalfilm		
Ufa		54
Adler Kali		
Burbach Kali	17½	16½
Wintershall	71½	70¼
Diamond ord.	3	3⅛
Kaoko		24½
Salitrera		11
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	6.4	6,4
do. m. Auslossch.	58	57,4
do. Schutzgeb. A.	5,6	5,3
6% Dt. wertbest. Anl. fällig 1935	94⅜	94
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	74¾	75,5
6% Dt. Reichsanl.	76⅞	76¼
7% Dt. Reichsanl. 1929	90¼	90½
Dt. Kom. Sammel. Abl.-Anl. o. Ausl.	53⅞	53½
do. m. Ausl. Sch. I	72	72
6% Hess. St. A. 29	68,5	68.5
6% Bad. St. A. 28	63,3	63
8% Ldsch. C.G.Pf.	67	67¼
4½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	66,4	66,5
6% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.		67½
6% Pr. C.-B.-G.-Pfb. Em. 17	80	80¾
do. Em. 27	79,5	79¼
6% Pr. Cent.-Bod. G.Kom. 26, 27, 28	64	64¼

	heute	vor
6% Dt. Ctr. Bod. II	7[illegible]	78¾
4½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pf. I	78,5	78
6½% Pr. Ctr. Bod. G.Komm.-Obl. I	63¼	63¼
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	79	78.5
do. 23	79	78,5
do. 3	79	78,5
do. 5	79	78,5
do. Kom. Obl. 20	63¾	63¾
8% Pr. Ldpf. 17/18	77½	77½
do. 13/15	77¾	77¾
do. 4	78	78
7% do. R. 10	78½	79

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	94⅜—95⅛
do. fällig 1935	89⅞—90⅞
do. fällig 1936	86⅝ B
do. fällig 1937	81½—82⅝
do. fällig 1938	80⅜ B
do. fällig 1939	76[illegible] G
do. fällig 1940	75—76⅝
do. fällig 1941	74—75⅝
do. fällig 1942	73⅜—74⅝
do. fällig 1943	72⅜—74
do. fällig 1944	72½—73⅞
do. fällig 1945	72¼—73⅝
do. fällig 1946	—
do. fällig 1947	—
do. fällig 1948	—

Industrie-Obligationen

	heute	vor
8% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	80¼	80
8% Klöckner Obl.	78	77
6% Krupp Obl.	79¾	80
Oberbedarf		79
Obersch. Eis. Ind.		81
7% Ver. Stahlw.	63.2	62⅝

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	6½	6,95
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9,70	9,70
4% do. Goldrent.	8⅜	8,40
4% Türk. Admin.	3.40	3½
do. Bagdad		3,95
do. von 1905		3,60
do. Zoll. 1911	3,65	3,65
Türk. 400 Fr. Los	10¼	10¼
4% Ungar. Gold	5.80	5,85
do. Kronenr.	0,30	0,35
Ung. Staatsr 13	5,65	5⅝
4½% do. 14		
4½% Budap. St. 14	32⅞	32
Lissaboner Stadt	32⅛	32⅜

Banknotenkurse

Berlin, 9. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	0,84	0,86
Brasilianische	—	
Canadische	3,58	3,60
Englische, große	13,52	13,58
do. 1 Pfd. u. dar	13,52	13,58
Türkische	1,84	1,86
Belgische	58,13	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	70,06	70,34
Danziger	81,49	81,81
Estnische	—	—
Finnische	5,90	5,94
Französische	16,39	16,45
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,46	21,54
do. 100 Lire und darunter	21,46	21,54
Jugoslawische	5,60	5,64
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	69.76	70,04
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,47	2,49
Rumänische unter 500 Lei	2,47	2.49
Schwedische	73,85	74,15
Schweizer gr.	80.74	81,06
do. 100 Francs u. darunter	80,74	81.06
Spanische	34.23	34.37
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie



Der deutsche Geldmarkt an einem Wendepunkt!

Einstellung auf die Konjunktur — Erhöhte Beanspruchung der Reichsbank? Weitere günstige Entwicklung bei den Sparkassen

Wenn nicht alle Zeichen trügen, steht der deutsche Geldmarkt augenblicklich an einem Drehpunkt. Die Wirtschaftsbelebung, die sich im September, noch stärker aber im Oktober, durchsetzte und im November nur von einem unwesentlichen Rückfall abgelöst wurde, kam bisher in den Sätzen des freien Marktes wie auch im Status der Reichsbank nur unvollständig zum Ausdruck. Der unzweifelhaft vorhandene erhöhte Geldbedarf wurde in der Hauptsache durch die „Strumpf- und Kommodengelder" gedeckt, so daß das „normale" Geldreservoir nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte. Dem Zentralnoteninstitut gelang es sogar, seinen Status mit Hilfe der Hamstergelder weiter zu festigen, indem die Kosten, vornehmlich der Zahlungsmittelumlauf, eine Einengung auf einen Rekordtiefstand erfuhren.

Seit einigen Tagen läßt sich aber feststellen, daß diese Entwicklung ihr Ende erreicht hat. Die üblichen Rückflüsse nach dem Ultimo sind in der ersten Dezemberwoche nur ungenügend eingetreten, und es scheint fast so, als melde sich ein

größerer Bedarf an Noten und Scheidemünzen

an. Selbstverständlich spielt hierbei die Saison eine Hauptrolle; denn das Weihnachtsgeschäft beginnt zu pulsieren, und einige Geldanstalten treffen ihre ersten Dispositionen für den Jahrestermin. Man tut gut, sich darauf einzustellen, daß nunmehr **die Reichsbank und der freie Geldmarkt erhöhte Bedürfnisse von Handel und Gewerbe werden befriedigen müssen.** Die Kreditausdehnung wird also sichtbar werden. In dieser Lage trifft es sich günstig, daß die Zentralbank während der letzten Monate ihre Lage außerordentlich festigen konnte, mithin genügend Spielraum für die Befriedigung eines erhöhten Verkehrsbedarfs an Geld vorhanden ist. Hinzu kommt noch eines: Der Geldbedarf der Reichskassen für den 31. Dezember ist, allerdings unter Inanspruchnahme aller Hilfsquellen und Betriebskredite, sichergestellt, irgendwelche unangenehmen Ueberraschungen von dieser Seite sind daher nicht zu gewärtigen. Andererseits muß der große Steuertermin (10. Dezember) berücksichtigt werden, der zweifellos verknappend wirkt. Ist der Jahresultimo erst einmal überwunden, so steht wieder eine starke Verflüssigung des Geldmarktes in Aussicht, gehören doch die ersten Monate eines jeden Jahres normalerweise zu den leichtesten.

Als bezeichnend für die eingetretene Wendung hat die Tatsache zu gelten, daß zur Zeit weder für Reichsschatzwechsel noch für Reichsschatzanweisungen, ja selbst nicht einmal für Warenwechsel ins Gewicht fallende Nachfrage besteht; im Gegenteil, die Zentralbank nahm letzthin erhebliche Quanten Akzepte auf, für die sie aber Abnehmer hatte. **Nur ein Akzept kommt merkwürdigerweise nicht ans Tageslicht, nämlich die Arbeitsbeschaffungswechsel.** Sie finden bei den Finanzierungsbänken Unterkunft und werden dort konserviert oder am freien Geldmarkt weiter begeben. Die Arbeitsbeschaffungsakzepte stellen, infolge der unbedingten Rediskontzusage, auch an dritte Besitzer seitens der Reichsbank, ein erstklassiges Anlagepapier dar, von dem sich die Interessenten infolgedessen nur im Notfalle trennen.

Eine Sonderentwicklung haben die deutschen Sparkassen aufzuweisen. Sie befinden sich dank größerer Einlagen der Sparer, verstärkter Verwertungsmöglichkeit von Effekten und erhöhter Rückzahlungen von Krediten und Hypotheken in der glücklichen Lage, ihre Hilfskredite bei der Akzeptbank bezw. bei der Reichsbank weiter abbauen zu können. In der ersten Dezemberwoche geschah dies in Höhe von 20 Mill. RM., wodurch die Verpflichtungen der Sparkassen resp. Girozentralen bei der Akzeptbank auf etwa 765 Mill. RM. und bei der Reichsbank auf rund 145 Mill. RM. sanken. In früheren Jahren sahen die Verhältnisse anders aus: Der Dezember war meist ein schlechter Einzahlungsmonat und wies rückläufige Ziffern auf.

Die Devisenbilanz der Reichsbank per 7. Dezember läßt eine Abnahme an Deckungsmitteln erkennen, da die weitere Rückzahlung auf den Notenbank-Kredit im Betrage von 4 Mill. Dollar, wozu noch 1 Mill. Dollar Zinsen traten, von den Eingängen nicht bestritten werden konnte. In den nächsten Wochen heißt es,

Zinsen und Tilgungsraten für die deutschen Auslandsanleihen anzuschaffen.

freilich läßt sich auch ein verstärkter Ausfall an Exportdevisen und aus rückkehrenden Kapitalfluchtgeldern erhoffen.

Der Dezembertermin stellt alljährlich und auch diesmal an den Geldmarkt starke Ansprüche. Wie oben gezeigt, empfiehlt es sich für jeden, eine gewisse Vorsicht in den Dispositionen walten zu lassen, damit Stauungen unterbleiben. An sich liegt zu Befürchtungen kein Anlaß vor, da die Reichsbank gerüstet ist, um die Wirtschaft zu alimentieren. Die Bemühungen der Bankwelt und der Industrie um erhöhte Liquidität für den Jahresabschluß werden allerdings auf den Konten der Notenbank einen recht deutlichen Niederschlag finden.

Notendeckung 26,7 Prozent

Berlin, 9. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Dezember 1932 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 153,1 Millionen auf 3214,5 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 43,1 Millionen auf 2688,1 Millionen RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 5,5 Millionen auf 29,1 Millionen RM. und die Lombardbestände um 105,8 Millionen auf 101,1 Millionen RM. abgenommen und die Effektenbestände um 1,3 Millionen auf 396,2 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 104,8 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 92,2 Millionen auf 3439,0 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 12,6 Millionen auf 396,5 Millionen RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 30,6 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 352,7 Millionen RM. eine Abnahme um 65,4 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 19,0 Millionen auf 918,0 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 23,0 Millionen auf [illegible]04,1 Millionen RM. abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen dagegen um 4,2 auf 113,9 Millionen RM. zugenommen. **Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 7. Dezember 26,7 gegen 26,6 Prozent am Ultimo November dieses Jahres.**

Wieder zunehmende Spareinlagen

Das Institut für Konjunkturforschung untersucht in seinem neuesten Wochenbericht die Lage der deutschen Sparkassen und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß die Periode sinkender Spareinlagen als abgeschlossen zu gelten habe. Den interessanten Ausführungen des Instituts entnehmen wir folgendes: Im Oktober 1932 waren zum ersten Male wieder seit Mai 1931, also seit $1\frac{1}{2}$ Jahren, im Sparverkehr bei den deutschen Sparkassen **die Einzahlungen größer als die Abhebungen.** Die Einlagen übertrafen in diesem Monat die Auszahlungen um 15,3 Mill. RM. Eine gewisse Wendung zum Besseren hatte sich bereits im August angebahnt: Der Auszahlungsüberschuß, der in den vorangegangenen Monaten niemals geringer als 60 Mill. RM. und einmal sogar auf über 300 Mill. RM. gestiegen war, betrug im August 10,8 Mill. RM. und im September 12,7 Mill. RM. Hält die bessere Tendenz an und wird sie sogar noch durch eine Stärkung der Einkommensverhältnisse gestützt, dann würde dies den Abschluß der Periode sinkender Sparbestände bedeuten.

Die Bilanz der Vertrauenskrise sieht recht trübe aus. Alle Sparkassen zusammen haben in den 16 Monaten (Juni 1931 bis September 1932) 1817 Mill. RM. Spargelder eingebüßt. **Das sind etwa 16 Prozent des Ende Mai 1931 vorhandenen Bestands.** Zwei Ursachen haben zu dem Abschmelzen der Spargelder geführt: Erstens die Angst um die Sicherheit der Spareinlagen, angefacht durch die Bankenkrise, hat viele Sparer veranlaßt, ihre Gelder aus den Sparkassen herauszuziehen. Zweitens wegen Arbeitslosigkeit Verdienstausfalls, kurz, wegen des Rückganges des Einkommens waren viele Sparer gezwungen, von ihrem Notgroschen zu leben. Beide Tatsachen haben dazu geführt, daß, was den Umfang der Abzüge betrifft, die Großstädte und die Industriegebiete zumeist an der Spitze stehen, während es sich bei den Bezirken, in denen am wenigsten Spargelder abgezogen worden sind, vorwiegend um Agrargebiete handelt. Erfahrungsgemäß wird das Vertrauen zu den Sparkassen in den Großstädten (also in Industriegegenden) am schnellsten und am nachhaltigsten erschüttert; auch das Einkommen ist in den Industrierevieren am stärksten gesunken. Wenn sich von dieser „Regel" Ausnahmen ergeben, (Ostpreußen!), so beruhen sie auf besonderen örtlichen Umständen. Aehnliche regionale Unterschiede zeigen sich auch jetzt wieder bei dem Umschlag von Auszahlungsüberschuß zu Einzahlungsüberschuß. Vielfach hat sich die Lage der Sparkassen gerade in den Gebieten verhältnismäßig stark gebessert, wo vordem die Abzüge groß waren.

(Wd.)

Gefäßförderung bei der Skarboferm

Die französisch-polnische Grubengesellschaft Skarboferm, die seit der Zugehörigkeit Ostoberschlesiens zu Polen die an den polnischen Staat gefallenen, früher dem preußischen Fiskus gehörigen Kohlengruben betreibt, hat in den letzten Jahren in Königshütte in der Nähe der zur Königsgrube gehörigen Krug-Schachtanlage einen neuen Förderschacht abteufen lassen. Die Anlage fällt schon äußerlich dadurch auf, daß das Fördergerüst in Eisenbeton ausgeführt ist, was in Oberschlesien bisher erst bei wenigen Schächten der Fall ist. Das Bemerkenswerteste ist aber die Einrichtung des Schachtes für die Gefäßförderung im Gegensatz zu der in Oberschlesien sonst allgemein üblichen Schalenförderung. In Ostoberschlesien ist die Gefäßförderung bisher überhaupt noch nicht angewendet worden. In Westoberschlesien besitzt die Königin-Luise-Grube der Preußag auf einem der Porembaschächte bereits seit etwa 10 Jahren eine derartige Einrichtung. Der neue Schacht der Königsgrube hat den Namen „Großer Hyazinth-Schacht" (Wielki Jacek) erhalten. Er fördert von der 220-Meter-Sohle. Die Förderung ist erst vor kurzem aufgenommen worden. Durch die günstigen Absatzverhältnisse und die neuen technischen Einrichtungen soll bereits jetzt eine Kopfleistung von 2 t je Mann und Schicht erzielt werden, die man später auf 3 t zu steigern hofft, während im Durchschnitt auf den ostoberschlesischen Steinkohlengruben in der letzten Zeit (September 1932) 1,670 t je Kopf und Schicht gefördert wurden. Die Folge des Baues der neuen Schachtanlage wird allerdings sein, daß die Skarboferm die Förderung anderer Anlagen entsprechend einschränken und die Belegschaften vermindern wird. Man rechnet mit dem Abbau von zusammen rund 1200 Arbeitern auf der Königsgrube und der Grube Bielschowitz. Bei der Königsgrube ist bereits mit den Entlassungen begonnen worden.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 9. Dezember. Aku 54,75, AEG. 33,78, IG. Farben 97,75, Lahmeyer 112, Rütgerswerke 42, Schuckert Nürnberg 75, Reichsbahn-Vorzug 91,25, Hapag 18,5, Lloyd 19,5, Ablösungsanleihe Neubesitz 6,55, Altbesitz 58,25, Reichsbank 130, Buderus 45, Stahlverein 30,25.

Berlin, 9. Dezember. Kupfer 37,75 B., 36 G., Blei 15 B., 13,75 G., Zink 19,75 B., 19 G.

Berliner Börse

Kursbesserungen in Montanpapieren

Berlin, 9. Dezember. Die heutige Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft in nicht ganz einheitlicher Haltung. Das wieder schwächere Pfund, die Zunahme der Arbeitslosenziffern in der zweiten Novemberhälfte und die häufig wechselnde Tendenz an den letzten New-Yorker Börsen waren nicht dazu angetan, die Unternehmungslust zu vergrößern. Der Reichsbankausweis für die erste Dezemberwoche brachte zwar im allgemeinen mit rund 153 Millionen eine normale Entspannung, die Abnahme der Gold- und Devisenbestände um 19 Millionen als Folge der Kreditzahlung der Reichsbank am 5. d. M. war aber doch größer, als man erwartet hatte. Das Geschäft war überhaupt allgemein sehr klein und beschränkte sich weiter auf Spezialgebiete. Die Kursentwicklung war teilweise sogar von Zufallsaufträgen abhängig. Die Abweichungen gegen gestern nach oben und unten gingen selten über ½ Prozent hinaus. Leopoldgrube waren um weitere 1⅛ Prozent rückgängig, auch einige Elektronebenwerte wie Elektrisch-Lieferungen, Lahmayer und Schuckert waren um 1¼ bis 1¾ Prozent gedrückt. Sonst lagen noch Dortmunder Union 2½ Prozent schwächer.

Im Verlaufe blieb es an den Aktienmärkten weiter sehr still. In einigen Montanpapieren, besonders in Mansfelder Bergbau, setzten sich bei großen Umsätzen Kursbesserungen durch. Süddeutsche Zucker wurden im Verlaufe 3½ Prozent über gestern zur Notiz gebracht. Die Tendenz des Rentenmarktes war trotz der geringen Umsatztätigkeit ziemlich freundlich. Reichsschuldbuchforderungen konnten ihren Kursstand behaupten. Industrieobligationen lagen uneinheitlich, Vereinigte Stahlbonds weiter fest. Sonst war nur noch die Altbesitzanleihe bei lebhafteren Umsätzen als fester zu nennen. Der Markt der Auslandsrenten war vernachlässigt. Am Berliner Geldmarkt blieb Tagesgeld trotz des morgigen Steuertermins doch mit 4¼ bezw. 4⅛ Prozent an der unteren Grenze leicht. In Privatdiskonten war eher wieder Angebot festzustellen, dem nur kleine Nachfrage gegenüberstand. Reichswechsel per 4. März und Reichsschatzanweisungen per 18. April waren fast geschäftslos. Der Kassamarkt war heute recht uneinheitlich bei Veränderungen bis zu 2 Prozent nach beiden Seiten. Das Geschäft war wesentlich ruhiger als am Vortag. Im Verlaufe der Börse blieb das Geschäft vollkommen ruhig, doch schritt die Spekulation zu Deckungen und Rückkäufen, da Material so gut wie gar nicht herauskam. Es ergaben sich im Vergleich zu den Anfangskursen meist Besserungen um ½ bis teilweise 1 Prozent.

Breslauer Börse

Aeußerst still

Breslau, 9. Dezember. Die Tendenz der heutigen Börse war äußerst still. Das Geschäft schrumpfte auf ein Minimum zusammen. Man bewahrte Zurückhaltung mit Rücksicht auf die heutige Reichstagssitzung und hofft auf eine Vertagung des Reichstages bis zum Januar. Am Rentenmarkt lag Altbesitz etwas schwächer. 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe unverändert. Roggen-Pfandbriefe 1 Punkt höher. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe freundlich. Am Aktienmarkt kamen nur Meyer-Kauffmann zur Notiz.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 9. Dezember 1932.

Weizen 76 kg		189—191
(Märk.)	Dez.	204½—205
	März	207¾—208¼
	Mai	211½—211¾
Tendenz: fester		
Roggen (71/72 kg)		152—154
(Märk.)	Dez.	165½—165¾
	März	169¼—169½
	Mai	152½
Tendenz: fester		
Gerste Braugerste		169—179
Futter- u. Industrie		160—167
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		119—124
„	Dez.	130½
„	März	131½
„	Mai	—
Tendenz: fester		

Weizenmehl 100 kg	24,00—26,60
Tendenz: behauptet	
Roggenmehl	19,50—21,80
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	9,30—9,60
Tendenz: matter	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: matt	
Viktoriaerbsen	21,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	20,00—22,00
Futtererbsen	14,00—16,00
Wicken	14,00—16,00
Leinkuchen	10,00—10,10
Trockenschnitzel	8,80
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
„ gelbe	—
„ blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

9. Dezember 1932.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	193
	74 kg	191
	72 kg	187
	70 kg	183
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	152
	69 kg	148
Hafer		117
Braugerste, feinste		195
gute		178
Sommergerste		170
Industriegerste	65 kg	168
Wintergerste	61/62 kg	159
Tendenz: ruhig		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	9—9½
Roggenkleie	8¼—8¾
Gerstenkleie	—
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26¾
Roggenmehl (70%)	21½
Auszugmehl	32¾
Tendenz: abwartend	

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	9. 12
Kupfer: flau	
Stand. p. Kasse	29 3/16—29 5/16
3 Monate	29 9/16—29⅝
Settl. Preis	29¼
Elektrolyt	34½—35
Best selected	31½—32¾
Elektro wirebars	35
Zinn: willig	
Stand. p. Kasse	150¼—150⅜
3 Monate	151⅜—151½
Settl. Preis	150¼
Banka	157¾
Straits	155¾
Blei: willig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11
inoffiziell. Preis	11—11 1/16

	9. 12.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	11⅜
inoffiziell. Preis	11⅜—11 7/16
ausl. Settl. Preis	11
Zink: willig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14⅞
inoffiziell. Preis	14⅞—14 15/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	15⅛
inoffiziell. Preis	15⅛—15 3/16
gew., Settl. Preis	14⅞
Gold	127/11
Silber	17⅝
Silber-Lieferung	17 11/16
Zinn-Ostenpreis	157¼

Berlin, 9. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48½.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. Dezember. Roggen O. 13,60—13,80, Roggen Tr. 30 To. 13,90, Weizen O. 20,25—21,25, mahlfähige Gerste A 12,50—13, B 13—13,75, Braugerste 14,50—16, Hafer 10,75—11, Roggenmehl 65% 20,50—21,50, Weizenmehl 65% 32,50—34,50, Roggenkleie 7,50—7,75, Weizenkleie 7,50—8,50, grobe Weizenkleie 8,50—9,50, Raps 44—45, Viktoriaerbsen 20—23, Folgererbsen 31—34, blauer Mohn 103—113, roter Klee 100—120, weißer Klee 100—140, schwedischer Klee 100—120, Peluschken 14—15, Sommerwicken 15—16. Fabrikkartoffeln für 1-kg-% 0,125. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 12. Geld	9. 12. Brief	8. 12. Geld	8. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,858	0,862	0,858	0,862
Canada 1 Can. Doll.	3,606	3,614	3,616	3,624
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,859	0,861
Kairo 1 ägypt. Pfd.	13,94	13,98	14,05	14,09
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,56	13,60	13,67	13,71
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,274	0,276	0,279	0,281
Uruguay 1 Goldpeso	1,668	1,672	1,678	1,682
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,23	169,57	169,23	169,[illegible]7
Athen 100 Drachm.	2,308	2,312	2,308	2,312
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,498	2,502	2,507	2,513
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,67	81,83	81,69	81,85
Helsingf. 100 finnl. M.	5,964	5,976	5,984	5,996
Italien 100 Lire	21,52	21,56	21,48	21,52
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	70,43	70,57	70,83	70,97
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kr.	69,93	70,07	70,18	70,32
Paris 100 Frc	16,43	16,47	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	61,19	61,31	61,69	61,81
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	80,92	81,08	80,92	81,08
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,37	34,43	34,37	34,43
Stockholm 100 Kr.	74,03	74,17	74,53	74,67
Tallinn 100 estn. Kr.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10	47,30	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. Dezember. Polnische Noten. Warschau 47,10 — 47,30 Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30 Gr. Zloty 46,90 — 47,30 Kl. Zloty

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 9. Dezember

1934	90⅝		
1935	85	1937	75¼
1936	80	1938	71

Warschauer Börse

Bank Polski	87,50
Cukier	15,25

Dollar privat 8,9325, New York 8,925, New York Kabel 8,929, Belgien 123,68, Danzig 173,30, Holland 358,75, London 28,72—28,79, Paris 34,86, Prag 26,42, Schweiz 171,70, Italien 45,75, Stockholm 157,70, deutsche Mark 212,15, Pos. Investitionsanleihe 4% 98,75—99,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 41, Dollaranleihe 6% 57,25, 4% 52—52,50—52,40. Tendenz in Aktien erhaltend.